

Zeitschrift: Vox Romanica
Herausgeber: Collegium Romanicum Helvetiorum
Band: 36 (1977)

Artikel: Zur Sprache der Foros de Castelo Melhor (Beira Alta)
Autor: Lang, Jürgen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-28583>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Sprache der Foros de Castelo Melhor (Beira Alta)*

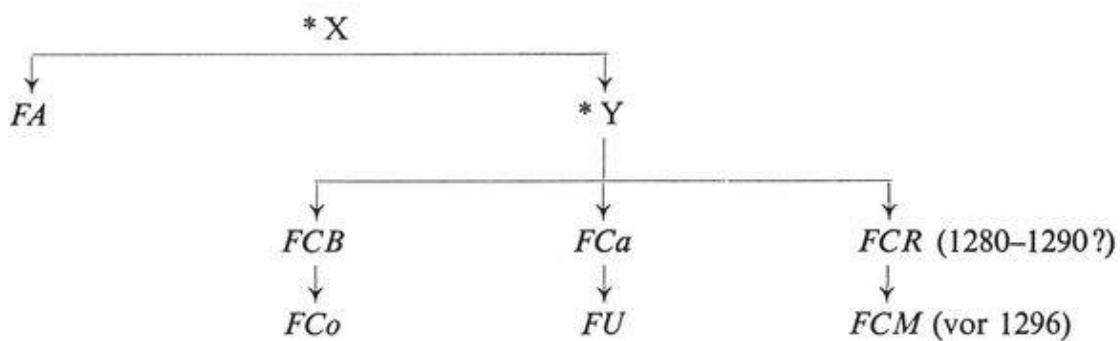
1. Einleitung, 2. Die Handschrift von Castelo Melhor, 3. Die sprachlichen Fakten, 4. Leonesisch oder Kastilisch? 5. Der sprachgeschichtliche Ort des Textes, 6. Ausblick auf die Foros de Castelo Rodrigo, 7. Schluß.

1. Einleitung

1.1. Die Anregung zu der folgenden Arbeit erhielten wir bei der Lektüre des in diesem Zusammenhang grundlegenden Werkes von L. F. Lindley Cintra, *A lingua-gem dos foros de Castelo Rodrigo*, Lisboa 1959 (*Publicações do Centro de Estudos Filológicos, Nova série 9*). Im vollen Titel heißt es weiter ...*seu confronto com a dos foros de Alfaiates, Castelo Bom, Castelo Melhor, Coria, Cáceres e Usagre, contribuição para o estudo do leonês e do galego – português do séc. XIII*¹. Cintras Werk schließt eine kritische Edition des hier ins Zentrum gestellten Textes von Castelo Rodrigo ein. Die aufgezählten Stadtrechte bilden eine Textfamilie, an deren Spitze wohl ein verlorengegangenes Stadtrecht von Ciudad Rodrigo (Prov. Salamanca) stand. Die Städte, aus denen die von L. Cintra untersuchten Fueros stammen, liegen südlich von Ciudad Rodrigo in der spanischen Landschaft Extremadura (Coria, Cáceres, Usagre), bzw. westlich von Ciudad Rodrigo im sog. Riba-Coa-Gebiet, das durch den Vertrag von Alcañices (1297) an Portugal kam (Castelo Rodrigo, Alfaiates, Castelo Bom, Castelo Melhor). Riba-Coa nennt man einen schmalen Streifen Land, der sich vom Duero im Norden zwischen dessen linken Nebenflüssen Agueda (moderne spanisch-portug. Grenze) und Coa (ursprüngliche Grenze) weit nach Süden erstreckt. Man vergleiche hierzu L. Cintras Kärtchen am Ende seiner *Introdução*. Auf Seite XCIV ordnet der portugiesische Autor die erhaltenen Texte der Familie in das folgende Stemma ein, das wir um seine Datierungsvorschläge für die beiden uns interessierenden Fueros erweitern:

* Der Aufsatz ist die Frucht eines Studienaufenthaltes in Lissabon, der vom Instituto de Alta Cultura finanziert wurde. Dieser Institution sei hiermit herzlich gedankt. Aufrichtigen Dank sagen wir außerdem den Professoren L. F. Lindley Cintra (Lissabon) und E. Coseriu (Tübingen), die so freundlich waren, wichtige Aspekte ausführlich mit uns zu besprechen.

¹ Da wir uns laufend auf L. CINTRAS gründliches und materialreiches Werk beziehen müssen, begnügen wir uns, wo dies geschieht, mit knappen Seiten- bzw. Paragraphenangaben.



1.2. Die romanisch geschriebenen Stadtrechte von CR und CM stehen nun in einem besonders engen Verhältnis zueinander. Wie Lindley Cintra nachgewiesen hat (cf. p. XCI–XCIII) und wir überall bestätigt fanden, geht die erhaltene Handschrift von CM direkt auf die erhaltene Handschrift von CR zurück. Eine Kopie also? Ja, insofern der Schreiber von Castelo Melhor den Text von Castelo Rodrigo insgesamt übernimmt. Nein, insofern er zwar oft die vorgefundenen Formen unverändert beibehält, sie aber ebenso oft in charakteristischer Weise abändert. Durch die regelmäßige Ersetzung des Namens CR durch CM wird gleichzeitig der Adressat des Textes ausgetauscht.

Dies besondere Verhältnis hat uns veranlaßt, noch einmal einen Vergleich zwischen diesen beiden Texten vorzunehmen. Trotz unvermeidlichen Wiederholungen glauben wir dabei, keine unnötige Arbeit zu tun, denn 1. geht es uns um eine Gesamtcharakterisierung des abgeleiteten Textes, 2. beharren wir mit Blick auf diese immer auf der Trennung zwischen *Übernahmen* und *Ersetzungen* in den *FCM*, und 3. arbeiten wir ausschließlich mit der Handschrift von CM, während L. Cintra verständlicherweise sich im allg. mit dem Text der *Portugaliae Monumenta Historica* zufriedengab. Für die *FCR* benützen wir die moderne Ausgabe im Werk des Lissaboner Gelehrten.

1.3. Im Zentrum von L. Cintras Werk steht die Frage, was denn die Sprache der *Foros de Castelo Rodrigo* ‘bedeutet’. Sie zielt auf den eigentümlichen Mischcharakter dieses Textes. Während die Stadtrechte von Alfaiates und Castelo Bom in barbarischem Latein geschrieben sind – was auch noch für Teile des Textes von Coria zutrifft – und diejenigen von Cáceres und Usagre von Cintra als leonesisch charakterisiert werden, schwankt der Text von Castelo Rodrigo fortlaufend zwischen dem Gebrauch westlicher (galisch-port.) und östlicher (leonesischer) Formen. Das westliche Element identifiziert L. Cintra als vornehmlich galisches, das östliche als südleonesisches (cf. z. B. p. 528). Für das Zustandekommen dieser Mischung macht der Portugiese den kulturellen Kontext verantwortlich: «*Se a língua materna do copista era, na essênci a, galega, a língua que pretendia escrever era o leonês. Nada há a estranhar nesse facto, quando o sabemos ao serviço de uma vila leonesa, e transcrevendo um texto legal outorgado por um rei de Leão*» (p. 503).

Mit größerer Zurückhaltung äußert sich L. Cintra über den uns vor allem interessierenden Text von Castelo Melhor: Die Sprache, die der Abschreiber dort benutzt, wo er seine Vorlage abändert, ist in seinen Augen wieder eine Form des Leonesischen, *um leonês oriental ou meridional* (p. XCVII). Für die historische Erklärung dieser neu hinzutretenden Komponente denkt Cintra zunächst an die schon vom ersten Editor des Textes von Castelo Melhor² ins Auge gefaßte Lösung: «*Se não é totalmente impossível que alguma destas localidades [Alfaiates, Castelo Bom, Castelo Melhor] fosse repovada com leoneses, e não com galegos, como Castelo Rodrigo (será esse o caso de Castelo Melhor?) ...*» (Cintra, p. 539). Auf der nächsten Seite entscheidet er sich dann aber doch anders: «*Parece-me, ..., que, no caso dos Foros de Alfaiates e de Castelo Bom, e provavelmente também no dos Foros de Castelo Melhor, estamos perante exemplos típicos de textos forais que não reflectem a linguagem da localidade para que foram escritos ...: os copistas a quem se devem estes textos não tinham como língua própria a que se falava nas vilas para as quais escreviam e que não devia ser diversa da que se falava em Castelo Rodrigo. Eram todos copistas de língua leonesa, embora talvez naturais de regiões diversas do reino de Leão*».

1.4. Abweichend von dieser Interpretation werden wir hier die Meinung vertreten, daß die in den Foros de Castelo Melhor neu hinzutretende Komponente eine Form des Kastilischen ist und daß dieses Kastilisch zur Zeit der Entstehung des Textes am Ort schon gesprochen wurde, freilich nicht ausschließlich. In aller Kürze wollen wir anschließend zeigen, daß eine solche Deutung gut in das sprachhistorische Gesamtbild der ehemals leonesischen Gebiete in den fraglichen Jahren 1280 bis 1297 hineinpaßt (cf. unten 5.). Dagegen spricht u. E. manches für ein etwas höheres Alter der Vorlage aus Castelo Rodrigo (cf. unten 6.).

2. Die Handschrift von Castelo Melhor

2.1. Wie alle Codices unserer Familie, die einmal leonesischen Gründungen aus dem Riba-Coa-Gebiet gehört haben, das 1297 an Portugal kam, so befindet sich auch die Handschrift von Castelo Melhor heute im Lissabonner *Arquivo Nacional da Torre do Tombo*³. Der Codex besteht aus 13 einzeln und untereinander zusammengebundenen Heften à je 6 Blätter (= drei einmal gefaltete Bögen), d. h. aus insgesamt 78 in neuerer Zeit durchnumerierten Blättern mit jeweils rº und vº. Die hochformatigen Blätter messen ca. 14 × 20 cm, der Schriftblock ca. 10 × 14 cm. Auf jeder Seite

² Cf. ALEXANDRE HERCULANO, in: *Portugaliae Monumenta Historica, Leges et Consuetudines I*, Lissabon 1856, p. 742.

³ *Maço 5 de forais antigos*, no. 3, abgedruckt in: *Portugaliae Monumenta Historica, Leges et Consuetudines I*, Lissabon 1856, p. 897–939. Im gleichen Archiv die *FCR, maço 5 de forais antigos*, no. 4, abgedruckt in *PMH, Leg. et Cons. I*, p. 849–896.

bringt der Schreiber ungefähr 20 Zeilen unter. Der Text beginnt auf Blatt 1 rº und endet auf 78 rº. Nach dem Gründungsprivileg Alfons IX. von Leon, das der Schreiber von CM an das Ende des ersten Buches stellt (in den *FCR* ganz am Ende), bleibt Seite 6 vº unbeschrieben. Die Titel der einzelnen Absätze wurden in roter Tinte und höheren Lettern von der gleichen Hand hinzugefügt. Die Initialen der Absätze treten durch Größe, Verzierungen und abwechselnd rote und schwarze Tinte hervor. Für den Typ der Schrift verweisen wir auf die Photographie im Werk Lindley Cintras (zwischen p. XCVI und p. XCVII).

Der Schreiber zählt nur die Bücher und unterschlägt die Numerierung der Absätze innerhalb jeden Buches, die wir in der Vorlage antreffen. Ebenso fehlen bei ihm die dort jedes Buch eröffnenden Titel-Indices.

2.2. Unser Codex enthält im Gegensatz zu denjenigen von Alfaiates, Castelo Bom und Castelo Rodrigo keine zeitgenössischen Zusätze. Abgesehen von den Stempeln des Archivs geben nur auf 1 rº (an den Rändern) und 78 vº verschiedene Bemerkungen Auskunft über Itinerar und Standorte der Handschrift. Sie beziehen sich mit der Bezeichnung *Forais de Castelo Melhor e Almendra* auf den Codex selbst. Wie im Falle von Castelo Rodrigo, so erwies sich auch in Castelo Melhor der unter militärischen Gesichtspunkten ausgewählte Ort der Festung als wenig geeignet für das Entstehen einer Stadt. Die demographisch wichtigen Zentren entstanden jeweils in einiger Entfernung von der Festung, in verkehrspolitisch günstigerer Lage. Sie heißen Figueira de Castelo Rodrigo und, in unserem Fall, Almendra. Einen vielleicht noch mittelalterlichen Zusatz auf 78 vº wollen wir dem Leser nicht vorenthalten: *Este Rey dom A[fons]o era 8º A[fons]o de lião, pay del Rey Anrrjq[ue] q[ue] morreo moço em pallenca dhūua telha q[ue]lhe Cayo na Cabeca. Regraua [od. Regnaua] em portugal em tempo deste A[fons]o el Rey Sancho p[ri]meiro.*

2.3. Da die Absätze in den *FCM* nicht numeriert sind, benützen wir bei Zitaten die Numerierung aus den *FCR*, wobei – wie bei Lindley Cintra – die römische Ziffer für das Buch, die arabische für den Absatz steht. Wo nicht anders angegeben, zitieren wir an erster Stelle die Form der *FCR* und dann, durch einen Gedankenstrich von ihr getrennt, die Entsprechung in den *FCM*, also z. B. *exida de la missa – despues de missa IV 13*. Die folgende Tabelle zeigt die geringfügigen Abweichungen von der Vorlage in der Anordnung des Textes und erlaubt es, die jeweiligen Absätze in der Handschrift von CM aufzufinden:

Blatt Absatz nach *FCR*

Lib. I	1 rº	I Prolog, I 3 (2. Hälfte, Version A)	3 vº	I 18–19
	1 vº	I 6–8	4 rº	I 20–21
	2 rº	I 9–11	4 vº	I 22–24, B (<i>Como el rey robó ...</i> in den <i>FCR</i> ganz am Ende)
	2 vº	I 12–14		
	3 rº	I 15–18	5 rº	B Fortsetzung

5 v°	B Fortsetzung	26 r°	III 42–43		
6 r°	B Fortsetzung	26 v°	III 44–47		
		27 r°	III 48–49		
Lib. II	7 r°	I 5	27 v°	III 50, 50bis, 51–52	
		VI 2, Vers. A	28 r°	III 53–55	
		I 1	28 v°	III 56–57	
	7 v°	III 1	29 r°	III 57 Fortsetzung, 58	
		II 1–3	29 v°	III 58 Fortsetzung, 59	
	8 r°	II 4–6	30 r°	III 60–61	
	8 v°	II 7–10			
	9 r°	II 11, 13, 12, 14	Lib. IV	IV 1–2	
	9 v°	II 15–17		30 v°	IV 3–4
	10 r°	II 18–21		31 r°	IV 4 Fortsetzung –5
	10 v°	II 22–24		31 v°	IV 6–8
	11 r°	II 25		32 r°	IV 8 Fortsetzung –9
	11 v°	II 26–29		32 v°	IV 10–12
	12 r°	II 30–33		33 r°	IV 13–15
	12 v°	II 34–36		33 v°	IV 15 Fortsetzung –16
	13 r°	II 37–41		34 r°	IV 18–20
	13 v°	II 42–45		34 v°	IV 21–23
	14 r°	II 46, 48		35 r°	IV 23 Fortsetzung
	14 v°	II 49–50, 52, 54		35 v°	IV 24, 24bis, 25–27
	15 r°	II 55–57			
	15 v°	II 58–59, III 2	Lib. V	36 r°	V 1
Lib. III	16 r°	III 3–6		36 v°	V 1 Fortsetzung –4
	16 v°	III 7–10		37 r°	V 5–7
	17 r°	III 11–13		37 v°	V 8–11
	17 v°	III 14–16		38 r°	V 12–13
	18 r°	III 16 Fortsetzung		38 v°	V 13 Fortsetzung –14
	18 v°	III 17, 21–23		39 r°	V 14 Fortsetzung –15
	19 r°	III 23 Fortsetzung –24		39 v°	V 15 Fortsetzung –17
	19 v°	III 24 Fortsetzung –25		40 r°	V 18–19, 10bis
	20 r°	III 25 Fortsetzung –26		40 v°	V 11bis, 12bis, 13bis, 14bis
	20 v°	III 27–28		41 r°	V 14bis Fortsetzung, 15bis
	21 r°	III 29–32		41 v°	V 15bis Fortsetzung, 16bis, 17bis
	21 v°	III 33–37		42 r°	V 18bis, 19bis
	22 r°	III 38–40		42 v°	V 20
Lib. III	22 v°	III 39bis		43 r°	V 21–23
	23 r°	III 39 bis Fortsetzung		43 v°	V 24, 30–32
	23 v°	III 39 bis Fortsetzung		44 r°	V 33–34, 39
	24 r°	III 39 bis Fortsetzung		44 v°	V 40
	24 v°	III 39 bis Fortsetzung, III 40 bis		45 r°	V 41–43
	25 r°	III 41		45 v°	V 44–47
	25 v°	III 41 Fortsetzung		46 r°	V 48–50

Lib. V	46 v°	V 50 Forts., 51–53	Lib. VIII	VIII 1–3
	47 r°	V 54–56		62 v° VIII 4–6
	47 v°	V 57–58		63 r° VIII 7–8
	48 r°	V 58 bis, 59		63 v° VIII 10–12
	48 v°	V 60–63		64 r° VIII 12 Fortsetzung
	49 r°	V 64, 65		64 v° VIII 13
	49 v°	V 66–68		65 r° VIII 13 Fortsetzung
	50 r°	V 69–73		65 v° VIII 14
	50 v°	V 74 (starkt verkürzt)		66 r° VIII 15–16
				66 v° VIII 16 Forts. – 17
Lib. VI		VI 1		67 r° VIII 17 Forts. – 18
	51 r°	VI 2, Vers. B – 4		67 v° VIII 18 Forts. – 20
	51 v°	VI 5–7		68 r° VIII 21–24
	52 r°	VI 8, 10–11		68 v° VIII 25–27
	52 v°	VI 12–14		69 r° VIII 28–31
	53 r°	VI 14 Forts. – 15		69 v° VIII 32–34
	53 v°	VI 15 Forts., 17, 18		70 r° VIII 35–39
	54 r°	VI 19–21		70 v° VIII 40–43
	54 v°	VI 22–23		71 r° VIII 43 Forts. – 44
	55 r°	VI 24–29		71 v° VIII 44 Forts. – 45
Lib. VII	55 v°	VI 30–33		72 r° VIII 46–49
	56 r°	VI 34–36		72 v° VIII 50
	56 v°	VI 37–38, VII 1		73 r° VIII 50 Forts. – 51
	57 r°	VII 2–4		73 v° VIII 51 Forts. – 53
	57 v°	VII 4 Fortsetzung – 5		74 r° VIII 53 Forts. – 55 Titel
	58 r°	VII 6–8		74 v° VIII 55 Text – 58
	58 v°	VII 9–11		75 r° VIII 58 Forts.
	59 r°	VII 12–14		75 v° VIII 59–62
	59 v°	VII 15–17		76 r° VIII 63–66
	60 r°	VII 18–19		76 v° VIII 67–69
	60 v°	VII 20–23		77 r° VIII 70–72 (72 verkürzt)
	61 r°	VII 24–27		77 v° ein zugefügter Absatz, I 3 (Version B)
	61 v°	VII 28–30, 29bis, 30bis, 31		78 r° VIII 73
	62 r°	VII 31 Fortsetzung		

3. Die sprachlichen Fakten

3.1. Diphthongierung von lateinisch *E* und *O* (cf. L. Cintra, § 1)

3.1.1. Angesichts der von Lindley Cintra gegebenen Charakterisierung unserer beiden Texte überrascht uns das verstärkte Auftreten der steigenden Diphthonge in den *FCM* nicht. Was hier eigentlich einer Erklärung bedarf, ist das völlige Fehlen des Diphthonges ué in der Vorlage und die strikte Abhängigkeit des Vorkommens von ié von einer grammatischen Bedingung ebendort. Wir kommen darauf zurück.

Wo die steigenden Diphthonge in den *FCM* nicht erscheinen, obwohl die etymologischen Bedingungen für die spanische Diphthongierung gegeben sind, handelt es sich um Übernahmen aus der Vorlage, die wohl durch latinisierende Bestrebungen des Notarstiles und die geographische Nähe nicht-diphthongierender Gebiete erleichtert wurden (cf. L. Cintra, p. 160–163).

3.1.2. Auch die Reduzierung des Diphthonges *ié* vor palatalem l und – weniger regelmäßig – vor s gefolgt von Konsonant, an der die leonesischen Dialekte noch heute nicht teilhaben, ist in den *FCM* gut vertreten. Man vergleiche hierzu die Beispiele bei L. Cintra (p. 153) mit Formen wie *castill(o)* passim, *cochillo* III 30, *cuchillo* VIII 13, *gauillas* in III 59 neben *gauellas* in V 14, *ladrillo* in VI 31 neben *ladrelo* ibidem, *silla* passim etc. etc.

In 35 Fällen von Erhaltung des Diphthonges handelt es sich um die apokopierten Formen *castiell* bzw. *castiel* (23 x). Die wechselnde Schreibung veranschaulicht die Aufhebung der Opposition zw. l und I im Auslaut. Man vergleiche hierzu die unetymologischen Schreibungen *san miguell* I 12, VI 35, *cogonbrall* I 19, *corrall* V 17 und *fiell* II 3 (Titel) in unserem Text. Vor dem Archiphonem -l, dessen normale Realisierung entsprechend der Lage im heutigen Kastilischen wohl ein (bei unserem Schreiber vielleicht *velares*) -l war, erfolgte die Reduktion sicher nicht (cf. span. *piel*). Bei *pelles* – *pielles* VII 3 dürfte es sich um eine durch den Singular *piel* gestützte Form handeln. Noch mehr Einfluß des Singular verrät mod. span. *pieles*.

In Formen wie *capello(s)* VIII 13 (3 x) oder *portello* VIII 56 für *FCR capelo, portelo* sehen wir nicht diphthonglose leonesische Lösungen, sondern orthographische Compromisse zwischen dem galicischen Typ der Vorlage und dem kastilischen Typ *portillo*, die beide in den *FCM* neben den Kompromißlösungen vorkommen. **Capiello* und **portiello* fehlen dagegen in der Kopie, ebenso wie in der Vorlage.

Bei *sarceno* – *sarcello* II 20 'Gepäck', cf. lat. *SARCINA*, handelt es sich sicherlich nicht um eine intentionelle Ersetzung, sondern um einen wegen der Ähnlichkeit von n und ll leicht verständlichen Lesefehler.

Llouiello (für *FCR louelo* IV 27) steht in unserem Text auch aufgrund des ll- völlig isoliert da⁴.

Sehen wir von denjenigen Fällen ab, für die besondere Bedingungen gelten, so können wir sagen, daß die Reduktion unter den Ersatzformen die Regel, der Diphthong die Ausnahme ist.

Außer den *FCM* weisen in unserer Textfamilie nur noch die Fueros von Usagre und Coria, nicht jedoch die der älteren Generation Beispiele für die Reduktion auf.

3.1.3. Besonders regelmäßig tritt der Diphthong *ié* in den *FCM* in der 6. Person des einfachen Perfekts und den mit ihr in enger Beziehung stehenden Formen auf

⁴ *Llos iunteros* VIII 6 erklärt sich aus der Handschrift: Das erste l ist die nachträglich hinzugefügte Initiale. Eigentlich müßte ein a stehen, wie in den *FCR*: *A los iunteros den todos aquelos ...* – Den Titel von Buch I der *FCM* liest ALEXANDRE HERCULANO in seiner Ed. in den *PMH* wie folgt: *libro primero del fuero de lleon*. Vom letzten Wort sind jedoch nur ll.r. mit einiger Sicherheit zu entziffern. *lleon* wäre unverständlich. – Für das Personalpronomen *llos* cf. weiter unten 3.7.1. N 39.

(Typ *comieron*, *comiere*, *comiera*, *comiesse* etc.). Und dies beobachtet man gerade in all den Fällen, in denen der Diphthong auch im mod. Spanisch da ist: bei den «schwachen» Perfekta der Verben auf *-er* und *-ir* sowie bei den «starken» (mit eigenem Perfektstamm): cf. sp. *comieron*, *abrieron*, *quisieron*, etc. Für das *futuro del subjuntivo* (*todo oñ̄e que diere*, *pidiere*, *feziere*, etc.) dürften fast tausend Beispiele vorliegen.

Dagegen haben wir nur 27 diphthonglose Formen wie *collir*, *comere*, *ferire*, *aduxir*, *ouer*, etc. gezählt, wobei allerdings die etwas häufigeren Formen des Typs *collere*, *dixer*, etc. unberücksichtigt blieben, weil hier das erste Element des Diphthongs vermutlich nachträglich unter der Bedingung des vorausgehenden Palatalkonsonants verschwunden ist. Das Spanische hat diese Lösung bei den 'starken' Verben generalisiert: cf. span. *dijeron*, aber *cogieron*.

Die Perfektformen mit Diphthong in den *FCM* ersetzen gewöhnlich Formen auf *-iron*, *-ire*, etc. bei «schwachen» bzw. auf *-eron*, *-ere*, etc. bei «starken» Verben in den *FCR*. Aber gerade in der Perfektkonjugation, und nur hier, tritt schon in den *FCR* neben diesen Endungen sporadisch der Diphthong *ié* auf. L. Cintra hat die Perfektformen in der ganzen Textfamilie gründlich studiert und insbesondere für die Verhältnisse in der *FCR* eine interessante Erklärung gegeben⁵. Wir müssen sie erwähnen, da sie uns gleichzeitig verstehen hilft, warum sich im Text von Castelo Melhor der Diphthong gerade in diesem Bereich viel radikaler durchsetzen konnte als anderswo.

Lindley Cintras These kombiniert Argumente, die schon um die Jahrhundertwende von Menéndez Pidal⁶ und Hanssen⁷ vorgetragen wurden. Nach ihr existierten sowohl im Kastilischen als auch im Leonesischen für die «schwachen» Perfekta zu Verben auf *-ir* und (analog) auf *-er* neben den Fortsetzern vulgärer Kontraktionsformen des Typs *-íRUNT*, *íRO-*, *-íRAM*, *-íSSEM*, etc. Fortsetzer der literarischen Kontraktionsformen des Typs *-IĒRUNT*, *-IĒRO*, *-IĒRAM*, *-IĒSSEM*, etc. Diese wiesen einen *ié*-Diphthong auf, der aus der Verschmelzung eines Hiatus hervorgegangen war. Bei den «starken» Perfekta (sp. *hicieron*, etc.) wäre der Diphthong dagegen das Resultat eines im Vulgärlatein unter den Akzent gekommenen Ě: *FĒCĒRUNT* > **FĒCĒRUNT*, *FĒCĒRAM* > **FĒCĒRAM*, etc. (cf. port. *comeram* mit geschlossenem, *fizeram* mit offenem Tonvokal).

Die leonesischen Dokumente unterscheiden sich nun nach L. Cintra in zwei Punkten von den kastilischen: 1. erscheint die span. Diphthongierung – zumindest in der Schrift – hier erst später, 2. erlangt der Typ *feriron*, *ferire*, etc., bzw. *comiron*, *comire*, etc. das Übergewicht über *ferieron*, *comieron*, etc.

Die Verhältnisse in den *FCR* mit der Dominanz der Typen *ferire*, *comire*, *fizere*

⁵ Cf. p. 453–478.

⁶ *Gramática histórica de la lengua castellana*, Madrid 1904, § 118, 2 und 3; 119, 1; 120, 1.

⁷ *Gramática histórica de la lengua castellana*, Halle 1913, § 245–248.

neben sporadischem *feriere*, *comiere*, *fiziere* könnten demnach als für leonesische Dokumente typisch gelten.

Wir halten diese Interpretation für richtig und folgern aus ihr für die *Foros de Castelo Melhor*: Der kastilische Perfekttyp mit Diphthong in allen Konjugationen, ausgenommen die auf *-ar*, konnte sich mit solcher Ausschließlichkeit nur durchsetzen, weil auch im leonesischen Raum für den Perfektbereich Nebenformen mit Diphthong schon bekannt waren. Von dem, was nach Cintra als spezifisch leonesisch zu gelten hat, bleibt dagegen in den *Foros de Castelo Melhor* kaum etwas zurück.

3.1.4. Es fiel uns auf, wie konsequent unser Schreiber im eben behandelten Fall die diphthonglosen Formen seiner Vorlage ausmerzt, während er sonst *ié* und *ué* häufig einführt, aber auch zahlreiche undiphthongierte Formen übernimmt. Eine ähnliche Beobachtung macht Cintra am Text von Castelo Rodrigo: während dort die fallenden Diphthonge *éi* und *ou* normalerweise regellos mit den Monophthongen *é* und *ó* abwechseln, enden die erste und dritte Person des einfachen Perfekts der Verben auf *-ar* sowie die erste Person des Futurs aller Verben immer auf *-é* bzw. *-ó*, also *tome*, *tomo*, *tomare*, ‘sp. *tomé*, *tomó*, *tomaré*’, nicht *tomei*, etc.

Gerade Tatsachen dieser Art helfen dem portugiesischen Autor bei der Lösung der Frage, was die hybride Sprache der *FCR* insgesamt bedeute. Solche Konsequenz, sogar in Punkten, die dem Galicischen zuwiderlaufen, gilt ihm als Anzeichen eines originellen Dialekts in der Gegend von Castelo Rodrigo. Dieser hätte, obwohl vornehmlich galicischen Ursprungs, gewisse leonesische Züge in sich integriert. Die fortwährenden Schwankungen in anderen Bereichen würden andererseits dafür sprechen, daß der Schreiber von CR versuchte, sich auf Leonesisch auszudrücken, was ihm nicht durchgehend gelungen wäre.

Wir halten das hier angewandte Prinzip für sehr wichtig. Wenn ein Schreiber abwechselnd verschiedene Formen für dieselbe Funktion verwendet, schwankt er zwischen den normalen Realisierungen⁸ verschiedener Systeme. Denn Solidarität von Formen und Funktionen ist Voraussetzung dafür, daß wir von einem System sprechen. Stoßen wir nun in beiden Texten, trotz des andauernden Hin und Her zwischen verschiedenen Normen, auf Bereiche, in denen die Schreiber sehr viel konsequenter für eine bestimmte Lösung optieren, so dürfen wir hier Anzeichen für eine Annäherung zwischen den konkurrierenden Normen sehen. Der ältere Text spiegelt eine Situation, in der sich eine galicische Norm an eine leonesische annähert, der jüngere eine solche, in der ein Produkt einer solchen Annäherung sich seinerseits an eine kastilische Norm anpaßt.

⁸ Für die Rechtfertigung des Begriffes der normalen Realisierung verweisen wir auf E. COSENIUS Aufsatz *Sistema, norma y habla*, erstmals Montevideo 1952 und auf sein Buch *Teoría del lenguaje y lingüística general*, Madrid 1967, dort p. 11–113. Eine deutsche Übersetzung dieser Aufsatzsammlung durch UWE PETERSEN ist inzwischen beim Wilhelm Fink Verlag in München erschienen (1975).

3.1.5. Wir wollen den Abschnitt zu den steigenden Diphthongen nicht abschließen, ohne zu erwähnen, daß in den *FCM* – wie auch in der Vorlage – keine Formen mit Diphthong vor Jot und keine diphthongierten Reflexe von lat. ĚT, ĚST, ĚRAM, etc. vorkommen, mit denen wir aus dem leonesischen Raum so gut vertraut sind.

3.2. *Die fallenden Diphthonge éi, óu und ói (cf. L. Cintra, §§ 2 und 3)*

3.2.1. Die fallenden Diphthonge treten in den *FCM* gegenüber der Vorlage zurück. In den beiden anderen Fueros der jüngeren Generation (aus Cáceres und Usagre) fehlen sie ganz. Wo sie in unserem Text noch vorkommen, wurden sie aus der Vorlage übernommen. Zu dieser Regel gibt es nur folgende Ausnahmen: *lexar – leyxar* und *lexeno – leyxeno* ‘sp. *déjenlo*’ in II 25, sowie *enguerare – engueyrare* in VI 8.

In den *FCR* erscheint abwechselnd *lexar* und *leyxar* (wir zählen je 10 Beispiele). Schon ein zeitgenössischer *anotador A* der älteren Handschrift (cf. unten 6.3.) korrigiert in V 18 bis ein zu erschließendes *le(y?)xar* in *dexar* (cf. den kritischen Apparat in der Ausgabe L. Cintras). *Dexar* (nie *deyxar*) führt dann der Schreiber von Castelo Melhor acht weitere Male in den Text ein, nämlich in IV 5 Titel und Text, V 10bis, V 17, V 18 bis, V 19bis, V 41 und V 42. *Dexar* ist daher wohl die Form, die dem spontanen Sprachgebrauch unseres Schreibers entsprach. Auf sie treffen wir auch dort, wo er sich von der Vorlage löst, um einen «locus corruptus» zu korrigieren: *todo omne que sua moller de beneycion ou de iuras lazares... – todo omne que dexar su moller de beneciom o de iuras (lazares)...* IV 5 Text. Wie so oft ist es gleichzeitig die moderne kastilische Form. Die beiden anderen Formen, die ihm vermutlich auch akustisch vertraut waren, sind für ihn offenbar ‘dasselbe’: So übernimmt er bald *lexare* IV 8, bald *leyxar* II 24, ersetzt aber auch *lexeno*, *lexar* II 25 durch *leyxeno*, *leyxar* und umgekehrt *leyxa*, *leyxela* V 39, 42 durch *lexa*, *lexela*. Daß er *leyxeno* nicht spontan gebildet hat, erhellt auch aus der Form des angeschlossenen Pronomens. Weiter dürfte es kein Zufall sein, daß unser Kopist nur bei den I-Formen, nie bei *dexar* Unsicherheit hinsichtlich des mittleren Konsonanten verrät: cf. *lexar – lejar* III 16 und *leyxe – leyge* V 7.

Das Verbum *engue(y)rar* (cf. DU CANGE, *Glossarium*, S. ANGAREA, ANGARIA, ANGARIAE ‘Spanndienst[e]’) erscheint in unseren Texten nur ein weiteres Mal: *angueyrare – agueyrare* (sic!) in V 15bis. Vielleicht kommt eine ähnliche Erklärung wie bei *leyxar* in Frage.

3.2.2. Speziellere Aspekte:

3.2.2.1. Die Verbindungen -eyt-, -oyt-, -uyt- < -CT-, -^ULT- (seltener *dicto* III 39 bis *fructo* V 15, etc.) werden in den *FCM* häufig durch -ch- ersetzt, das auch in der östlichen und zentralen Gruppe der von E. Staaff herausgegebenen und untersuchten Dokumente aus dem leonesischen Raum überwiegt.⁹

⁹ *Etude sur l'ancien dialecte léonais d'après des chartes du XIII^e siècle*, Uppsala-Leipzig 1907. Die insgesamt 101 Dokumente dieser Sammlung werden von STAAFF in eine östliche (I), eine zentral-westliche (II) und eine extrem westliche (III) Gruppe eingeteilt.

3.2.2.2. Der Diphthong ói, der in der Regel aus ó plus aus der folgenden Silbe übergetretenem Jot entsteht, wird in unserem Text bald beibehalten (*coyros* VII 4, *Doyer* V 40 Anfang, etc.), bald wie im Kastilischen durch ué ersetzt (*cuelo(s)* I 23, VIII 44), das in der Vorlage ganz fehlt. Dies gilt im allgemeinen auch für *despoys* und *foy*, die im Falle der Ersetzung *despues* und *fue* Platz machen. Unser Kopist führt allerdings auch *despoys* und *foy* (in II 36 sogar *fui*) gelegentlich neu in den Text ein. Ersteres für *FCR depos* III 14, *depoys* VII 6, VIII 36 und 53, sowie für *poys* I 12, V 42, zweiteres für *fu* II 18, IV 23 und V 50. Wir müssen daher annehmen, daß ihm auch diese Formen gut vertraut waren.

3.2.2.3. Sporadisch erscheint die Graphie oo, wo die Vorlage ou oder sogar av hat. Dem Beispiel L. Cintras *avrezes* – *oorezes* VI 1 < AURIFICES können wir noch *outros* – *ootros* II 33, *outro* – *ootro* V 18bis und *ou ollo* – *oo ollo* VIII 12 hinzufügen. Wir sehen in diesem oo einen orthographischen Kompromiß zwischen den bigraphematischen Schreibungen der Vorlage und der dem Schreiber durch die eigene Aussprache nahegelegten Schreibung mit einfachem o.

3.2.3. Wo Übernahmen und Ersetzungen abwechseln, sehen wir uns immer wieder veranlaßt zu unterscheiden zwischen dem, was dem Schreiber bekannt ist (z. B. *depoys*), und dem, was seinem aktiven Sprachgebrauch entspricht (z. B. *despues*). Dabei beziehen wir «aktiv» auf dasjenige Stilniveau, dem der Text entsprechen möchte. Was hier für den Sprecher nicht (mehr) «aktiv» ist, kann es in anderen, z. B. familiären Redestilen (noch) sein. Dies mag z. B. für *despoys* zutreffen. Es ist nicht die übliche Ersatzform, kann aber von *depos*, *depoys* «ausgelöst» werden.

3.3. Die FORTES – LENES-Korrelation bei den Zischlauten¹⁰ ç, c – z; ss – s; x – g, j (cf. L. Cintra, § 22)

Lindley Cintra hat in den von ihm untersuchten Fueros auf Fälle hingewiesen, in denen die Verwendung der angeführten Grapheme dem widerspricht, was wir von der Etymologie und der sonstigen Überlieferung her erwarten würden. Insbesondere stellt er fest, daß die Verwechslungen in beiden Richtungen zwischen LENIS und entsprechender FORTIS in den *FCM*, wo sie für alle drei Paare gut belegt sind, nicht mit dem Argument gelegnet werden kann, der Schreiber benütze die fraglichen Grapheme noch mit schwankendem phonologischem Wert. Wir geben im folgenden möglichst vollständige Beispillisten in Engdruck und kommentieren nur Fälle, die von besonderem Interesse sind, z. B. weil sie Gruppen bilden.

¹⁰ Häufig ist auch von einer Korrelation stimmlos–stimmhaft die Rede. Cf. A. MARTINET: *The unvoicing of old spanish sibilants*, *RomPhil.* 5 (1951–52), p. 133–156 und wieder auf Franz. in gekürzter Fassung als *Structures en contact: le dévoisement des sifflantes en espagnol*, in: *Economie des changements phonétiques ...* Bern, 1970, p. 297–325.

3.3.1. *ç, c für z*: Abweichend von der Vorlage finden wir in unserem Text: *agrazes* – *agraçes* I 17 'unreife Trauben'¹¹; *uazien* – *baçien* V 17; *barbeza* – *barbeca* VIII 59 neben *barbeza* in der Überschrift desselben Absatzes; *ca(p)tiuazon* (3×) – *cabtiuacion* (3×) VII 5; *feciere* III 25 Titel (*FCR* benützen hier ein anderes Verbum), *fecier* (neben *fezier*) in einem Zusatz unseres Schreibers zu IV 2, *fezere* – *ficier* V 15 neben *fezere* – *feziere* ibidem; *iazendo* – *jaciendo* III 30; *juicio* II 7, *iulguenle seo iuyzio* – *iulguele suo iudicio* (sic!) II 23, *iuicio* II 55 (neben mehrmals *iuyzio* ibidem), *iuycio* V 17 Titel (neben *iuyzio* im Text), *iuyçio* VII ... gegen einheitlich *iuyzio* in den *FCR*; *nozes* – *nueçes* VIII 44; *perdizes* – *perdiçes* VI 3; *Plazencia* – *Placencia*, *Placencia* VIII 68 und 72; *rezente* (2×) – *recente*, *reziente* VI 3 Titel und Text; *uezes* – *ueces* II 22; *uizino(s)* – *uicino(s)* I 1, II 38, II 44, IV 6; *uozero*, *uozyro* – *uoçero*, *uoceyro* II 15 Titel und Text, *uozero* (2×) – *uoçero*, *uocero* II 34 Titel und Text, neben 2× *uozero* – *uozero* im selben Absatz¹².

Bei *cabtiuacion*, *iuicio*, *Placencia*, *recente* und *uicino* handelt es sich um Semikultismen bzw. um latinisierende Schreibungen, die dem Kopisten im Fall von *recente* und *uicino* durch den Vokalismus der Vorlage nahegelegt wurden (seine Normalformen lauten *reziente* und *uezino*). *Iudicio* in II 23 ist reines Latein (cf. unten 3.6.2.).

3.3.2. *z für ç, c*: Die Vorlage unterscheidet konsequent zwischen einem volkstümlichen Fortsetzer von *DECIMUM* mit z und der Bedeutung 'Anteil, Abgabe, etc.' und einem gelehrt Fortsetzer von *DECIMAM* (PARTEM) mit c, ç und der Bedeutung 'zehnter Teil, z. B. einer Münzeinheit'. In den *FCM* erscheint auch das Femininum in der volkstümlicheren Form *dezima* (VII 15 und 2× in VIII 44). Einige Formen des Konj. Praes. von *FACERE* (in den *FCR* gewöhnlich *faça*, etc.) bilden in den *FCM* eine weitere Gruppe mit z für c, ç: *fazao* I 7, *faza* V 16bis, VI 31 Titel *fazana*, VII 8 (so auch in der Vorlage!), *faza* VII 20, *fazan* VIII 4, 27, 50, 63, und 70. Da aufgrund zahlreicher Ersetzungen des Typs *faça* – *faga* klar ist, daß unser Schreiber den Konjunktiv dieses Verbs wie im Kastilischen bildete, hat man in den genannten Fällen Kompromißformen zu sehen, in denen das fremde *faça* als *faza* interpretiert wird, wodurch der Konjunktiv Praes. von *FACERE* an den der regelmäßigen Verben angepaßt erscheint¹³. Daß die Formen *fazao* und *fazana* von der Vorlage abhängen, sieht man ohnehin wieder an der Form des Personalpronomens.

¹¹ Asp. gew. *agraz*, daneben jedoch auch *agraç* und *agras*. Cf. *Diccionario histórico de la lengua española* I, Madrid 1972, s. *agraz*, *agraç*, ... und port. *agraço*. Laut J. COROMINAS liegt ein *AGRA-CEUM zugrunde (*DCELC*, s. *agrio*).

¹² Auch in den *FCR* finden sich solche Beispiele: cf. III 41 *feçeron*, *feçere* neben 3× *fezeste*, woraus in den *FCM* *fezieron*, *feziere* und 3× *feziste* wird, weiter *fecere* – *fezere* III 56; *homicio* – *omicio* VIII 34 neben *homizio* – *omezillo* in III 24; *raçon* – *razon* VIII 54 neben *racion* – *racion* im folgenden Titel; *uicino* – *uecino* II 1, *uiçinos* – *uizinos* III 2 und 2× *uicino* in den vom Schreiber von CM nicht übernommenen Titel-Indices am Anfang jedes Buches (II 38 und III 4). – L. CINTRA sieht in den Beispielen aus den *FCR* Anzeichen für eine orthographische Unsicherheit beim Gebrauch von c, ç und z (p. 329). Auch eine Interpretation als Semikultismen oder latinisierende Schreibungen kommt u. E. in Frage.

¹³ LEITE DE VASCONCELLOS traf im Mirandesischen auf denselben Kompromißtyp *faza*, der dort zw. dialektalem *faga* und offiziellem *faça* vermittelt (*Filologia Mirandesa* I, Lissabon 1900, p. 376 N 1).

Weitere Formen, in die unser Kopist *z* einführt: *forzar* III 13 neben 2 × *forciar* im selben Absatz, *forzada* III 23, *forzia* III 40; *pazer* (Infinitiv) VIII 12, sonst in den *FCM* mit *c*, *ç*; *razon* VIII 45 (cf. oben 3.3.1. N 12); *uenza* III 39 bis, letztes Drittel¹⁴.

Einen Sonderfall in bezug auf das konkurrierende Vorkommen von *z* und *ç*, *c* bildet der Arabismus sp. *aceña* ‘Wassermühle’, der in beiden Texten mit beiden Graphien erscheint. Cf. z. B. *açenna* – *azenna* III 48 und *azenias* – *açennas* VI 21 Titel. Im Portugiesischen existieren *azenza* und *acenza* (letzteres nach dem *Dic. de Moraes* veraltet).

Gerade weil sich ein guter Teil der Abweichungen (*dezima*, *faza*, etc.) sprachgeschichtlich so gut erklärt, möchten wir auch in *forzar*, *pazer* und *uenza* mehr als nur orthographische Unsicherheit sehen.

3.3.3. *-ss- für -s-:* Abweichend von der Vorlage haben in den *FCM* -ss-: *aleuoso* I 10, VIII 12, VIII 62; *assusso* VIII 7 < vlat. *SUSUM* für klass. *SURSUM*, *ayusso* I 8, VII 12, VIII 72, *de jusso* VI 21, cf. vlat. *DEOSUM* für klass. *DEORSUM* (cf. R. Menéndez Pidal: *Manual...* 131968, § 47 2a); *cassa* I 3 A (1 ×), I 3 B (2 ×), I 18, I 21, VIII 14, 48; *cousa* – *cossa* VI 3, *coussa* VIII 54; *defessa* I 8 Titel u. Text ‘eingezäuntes (Weide)land’, *deffessado* I 16, *defessadas* VI 21 (*defesa* kommt auch in anderen Texten verschiedentlich mit -ss- vor, cf. L. Cintra, p. 351 N 208); *escussados* VIII 23 Titel; *lission* III 27 Titel (2 ×), VIII 34; *ossamento* B ‘Verwegenheit’; *pesquissa* VIII 16 (3 ×) neben *pesquisas* ebenda, *pesquissa* VIII 58; *possada* VIII 69; *presso* (Subst. od. Adj.) I 3 bis A, V 65 (2 ×), VI 2, VIII 31 Titel, VIII 51 neben *preso* passim, *prisso* V 65 (3. Pers. Perf.); *quessier* IV 20 Titel, V 1, VIII 14, *quessierem* VIII 14, *quissier* I 14, IV 11, VII 5, VIII 43 (hier für *FCR* *queseren*); *querelosso* III 15, *querelosso* VIII 12, 14, 16; *quesso* VII 4, *queyosso* VII 2; *seu sesso* II 45 < *SENSUM*¹⁵.

Ausgenommen *ossamento*, das in unserem Text nur einmal vorkommt, finden sich für alle Beispiele der Liste auch Schreibungen mit -s-. Während -s- für -ss- leicht als orthographischer Lapsus erklärt werden kann¹⁶, ist das beim umgekehrten Falle, mit dem wir es hier zu tun haben, fast ausgeschlossen. Dasselbe gilt ja auch in unserem und anderen Texten für die übrigen Fälle, in denen orthographische *simplex* und *gemminata* für zwei verschiedene Phoneme stehen: l, n, r treten leicht mit dem Wert von /l/, /n/, /r/ auf, nicht dagegen ll, nn, rr mit dem Wert von /l/, /n/, /r/¹⁷.

3.3.4. *-s- für -ss-:* Einfaches -s- erscheint in den *FCM* im Widerspruch zur Vorlage in *ese* II 14, IV 4, VIII 45, *dese* VIII 16, *esos* III 39 bis, *esas* VIII 17, *eso* V 14, 44, 45, VII 31; *matase* IV 1; *mesar* (3. Pers. Konj.) VIII 11 *mesenle* (*la barba*) VIII 54; *miese* III 59, *mese* V 58; *misa* II 20; *pasar* (Infinitiv) VI 38 (2 ×), *pasare* IV 7, VIII 12, *pasaren*, -m III 23, III 39 bis (hier für *FCR* *passare*), V 33, VIII 47, *pasem* III 39 bis; *testiguase* III 26¹⁸.

¹⁴ Auch in der Vorlage fehlen Beispiele dieser Art nicht ganz: *alzare* – *alcare* II 10 Titel u. II 11; *cabeza* (neben *cabeça*) – *cabeça* (2 ×) VI 13; *fazana* VII 8, so in die *FCM* übernommen, und *fazan* – *fagan* VIII 24.

¹⁵ Nach Auskunft von L. CINTRA (p. 351 N 208) weisen die *FCR* keine Formen mit -ss- für -s- auf.

¹⁶ Cf. die Beispiele aus dem *Cid* bei MENÉNDEZ PIDAL, *Cantar de mio Cid* I, Madrid 31954, Parte II § 35, 2), p. 180.

¹⁷ Cf. MENÉNDEZ PIDAL; *Cantar...*, op. cit., ib.

¹⁸ Aus den *FCR* können wir nur *noso uizino* I 3 A bis anführen. In einem Zusatz des *anotador A* zu dieser Handschrift (cf. unten 6.3.) finden wir *que o posa fazer* V 16, woraus in den *FCM* *que lo puedan fazer* wird.

Asi V 32 und *asy* VI 4 sind möglicherweise orthographische Kompromisse zwischen den -ss-Formen der Vorlage und den üblichen Ersatzformen *ansi*, *ansy* in den *FCM*. *Noso* ist in *noso uezino* I 3 A bis aus den *FCR* übernommen und steht in *noso foro* VIII 32 für *FCR nosso*. Die eigene Form des Kopisten ist jedoch *nuestro*, das er mehrmals neu in den Text einführt.

3.3.5. *x* für *g, j*: Für diese Verwechslung finden wir in unserem Text nur drei Beispiele: 1. *geytare* – *xeytare* in IV 3 Titel. Die Form, die der Schreiber aus CM hier vorfand, gehörte nicht zu seinem aktiven Sprachschatz. Für ihn hieß das Verbum wie im Kastilischen *echar*. Bei insgesamt 20 Vorkommen von *geytar*, die wir in den *FCR* registriert haben, ersetzt der Kopist von CM viermal durch *echar* (V 10bis, VI 22, VII 3 und 11). Bei den 16 Fällen, in denen er *geytar* übernimmt, unterlaufen ihm noch zwei weitere Male Fehler: *geytare* – *gentare* IV 3, *geyte* – *gente* VII 11 Titel (cf. unten 3.5.5. N 34). 2. *Linage* – *linaxe* in B, etwa in der Mitte und 3. *quexo* VIII 63, wo der mittlere Konsonant aus *FCR queyxo* übernommen ist. Die übliche Form der *FCM* ist *queso*¹⁹.

3.3.6. *j, g* für *x*: Dieser Fall ist häufiger als der vorhergehende. Abweichend von der Vorlage treffen wir auf *yxido* – *egido* V 7 Titel, *ixiren* – *ygieren* VIII 12. Es ist allerdings zu bezweifeln, daß dieses Verbum noch in allen Formen zum aktiven Sprachschatz unseres Schreibers gehörte. Es bereitet ihm keine Verständnisschwierigkeiten, aber er vermeidet seinen Gebrauch in 15 von 55 durch uns registrierten Fällen, in denen es in den *FCR* vorkommt²⁰. Außerdem stellen wir vor allem im formelhaften Ausdruck *ixca por aleuoso, por enemigo*, etc. in der Kopie Schwanken zwischen *ixca* und *isca* fest. In III 4 lesen wir undeutlich *ixa* oder *exa*²¹. In 3.2.1. haben wir schon gezeigt, daß *lejar* III 16 und *leyge* V 7, denen hier noch *lexe* – *legem* VIII 69 hinzuzufügen ist, sich leichter erklären, wenn wir davon ausgehen, daß das Verb für den Schreiber eigentlich *dexar* heißt. Weiter stoßen wir auf *pixotas* – *pijotas* VIII 44 und auf *taje, tajare, tajo* (3. Pers. Perf.) ‘schätzen’ und auf *tajamento* ‘Schätzung’, neben einmal *taxe*, für *FCR taxe* (2×), *taxare*, *taxo* und *taxamento* (alle Beispiele aus VIII 14). Offenbar hat der Schreiber von CM das ihm unbekannte Wort *taxar*²² und dessen Ableitung an ein ihm bekanntes, nämlich an *tajar* < vlat. TALEARE phonologisch angelehnt. Eine letzte kleine Gruppe ergeben *troxeren* – *trogieren* VIII 47 und *trouxere* – *trougere* VIII 69 (neben *troxer* – *troxiere* im Titel und *trouxere* – *troxiere* im Text desselben Absatzes²³.

¹⁹ Für die Vorlage ist neben *queyxo* VI 4, VIII 63, A Anfang und *queyxeira* VI 4 noch auf *eglexa* V 13 hinzuweisen. Ähnliches findet CINTRA (p. 349) auch in den Fueros von Alfaiates und Cáceres.

²⁰ Cf. *ixca* – *sea echado* III 1, *yxca* – *salga* IV 1, *exida dela missa* – *despues de missa* IV 13, etc.

²¹ Für *ixca* u. *isca* cf. *yscamos fuera* 685 neben *exco* 156 im *Cantar de mio Cid* und den Kommentar von MENÉNDEZ PIDAL, *Cantar de mio Cid* I, 31954, *Gramática* § 82, 4).

²² Mit dieser Graphie heute im Port.; aport. daneben auch *tausar*, cf. VITERBO, *Elucidário...s. tausar*.

²³ In den *FCR* fehlen Beispiele dieser Art.

3.3.7. In diesem Absatz geben wir noch diejenigen Beispiele, bei denen die Verwechslung nicht innerhalb einer Ordnung (Artikulationspunkt), sondern einer Serie (Artikulationsart), oder in beiden Richtungen gleichzeitig erfolgt²⁴:

lisiare – ligiare III 9; *pissa – pija* III 9 und 39 bis Mitte ‘männl. Glied’ (im Port. existieren heute *pissa* und *pixa* nebeneinander); *queseren – quexieren* III 39 bis Anfang; *queyxo, queyxeyra – queso, quesera* (cf. mod. port. *queijo*, sp. *queso*) in VI 4; *res morta* (2 ×) – *rex muerta, rex morta* VI 13 Titel und Text, *res uiua – rex uiua* VI 25; *uoz – uox* III 35 und V 13 bis²⁵.

Wo die Beispiele nicht schon die modernen Lösungen des Portugiesischen und Kastilischen vorwegnehmen, haben sie sporadischen Charakter (*ligiare, quexieren*). *Rex* und *uox* erinnern an die Neutralisierung zwischen allen Zischphonemen im Silben- und Wortauslaut im modernen Portugiesischen.

3.3.8. Wie Lindley Cintra sind wir der Meinung, daß wohl die c, ç – z Verwechslungen der Vorlage, nicht aber die häufigen Verwechslungen bei allen drei Paaren in den *Foros de Castelo Melhor* als Ausdruck einer nur orthographischen Unsicherheit verstanden werden können. Seinen Argumenten können wir ein weiteres hinzufügen: Wir haben gesehen, daß die Unsicherheit sich in der Kopie besonders bei Wörtern und grammatischen Formen zeigt, die der Schreiber zwar kennt, die jedoch nicht zu seinem aktiven Sprachschatz gehören (*faza, asy, noso, leyge*, etc.). Rührte seine Kenntnis dieser Formen nur aus der Schrift, so würden wir gerade eine ‘buchstäbliche’ Übernahme erwarten.

3.3.9. Unser portugiesischer Autor sieht in diesen Verwechslungen der *FCM* zwischen sich in einer Korrelation gegenüberstehenden Phonemen Anzeichen einer beginnenden Desonorisierung. Auf den Seiten 352 bis 355 verweist er auf weitere Daten aus der neueren Forschung, die ebenfalls den frühen Beginn einer Entwicklung dokumentieren, die sich bekanntlich erst in den letzten Jahrzehnten des 16. Jh.s am spanischen Hof durchgesetzt hat. In Übereinstimmung mit seiner Schweise versteht Cintra die Beispiele mit z für c, ç, -s- für -ss- und g, j, i für x in der jüngeren Handschrift als Fälle von Ultrakorrektion *aqui, como tantas vezes, mais frequente na linguagem escrita do que o próprio fenómeno que a provocou* (p. 348).

²⁴ Dabei verzichten wir auf die Beispiele, in denen wir in den *FCM* s für z lesen. Der Kopist von CM setzt statt z häufig ein s, das einen waagrechten Strich trägt. Dieser Strich ist oft kaum zu erkennen, manchmal fehlt er ganz, wie z. B. bei *diesmo* in VII 8. Da es der Schreiber in solchen Fällen möglicherweise einfach vergessen hat, das diakritische Zeichen zu setzen, ist nicht genau zu ermitteln, welches Phonem er meint. Wir geben solche Formen immer mit z wieder. Cf. hierzu L. CINTRA, p. 322 N 148 und DIEGO CATALÁN, *El ceceo – zezeo al comenzar la expansión atlántica de Castilla*, *BF* 16 (1956–1957), 306–334 N 38 u. 39. Zumindest für den Silbenauslaut können wir die z-s-Verwechslung aber durch die Ersetzung von *julgo* ‘sp. *juzgó*’ durch *iuKgo* in III 54 nachweisen. K ist Kürzel für s nach u, cf. unten 3.6.3.

²⁵ In den *FCR* können wir nur auf *trexnales* V 14 ‘Haufen zum Trocknen gestapelter Garben’ neben *tresnales* ebenda hinweisen. Das Verb *tresnar* erscheint im Asp. bald mit s, bald mit x.

Dieser phonetischen Formulierung möchten wir eine phonologische vorziehen. Die FORTES-LENES-Verwechslungen in unserem Text sind Anzeichen eines phonologischen Systems, in dem eine solche Opposition bei den Zischlauten nicht mehr existiert. Da sie sich gerade bei solchen Formen häufen, die dem Schreiber vom Hören vertraut sind, ohne zu seinem aktiven Sprachschatz zu gehören, ist es wohl nicht so, daß er die fraglichen Oppositionen völlig 'vergessen' hat. Auf der Stilebene, die in seinen Augen dem Text angemessen ist, macht auch er den Unterschied. Er hält diese Stilebene jedoch nicht durch, sondern fällt recht häufig auf eine niedere funktionale Ebene herab, auf der die Opposition aufgegeben ist. Wenn immer dies geschieht, werden die Grapheme ç, c und z bzw. -ss- und -s- oder x und g, j austauschbar. In der Terminologie von E. Coseriu würden wir sagen: Der Abschreiber hat bereits das neue Modell für das Sprechen übernommen. Er verfügt jedoch noch – wenn auch mit Mühe – über Stilniveaus, in denen die Korrelation erhalten ist. Das heißt, er ist mit der *Selektion* zwischen dem neuen und dem alten Modell noch nicht zu Ende gekommen²⁶.

3.4. *Die Opposition b–v (cf. L. Cintra, § 23)*

3.4.1. Für die im Text von CM gleichfalls oft belegte Verwechslung von b und v (u) begnügen wir uns, auf den entsprechenden Paragraphen bei L. Cintra hinzuweisen. Wenn man wie er von den Beispielen absieht, die die Verwechslung im Anlaut bzw. in Wörtern zeigen, wo Dissimilierung oder Assimilierung eine Rolle spielen mögen (cf. z. B. *beuan* – *bebam* in III 25), so bietet sich in Vorlage und Kopie ein Bild, das demjenigen der FORTES-LENES-Verwechslungen streng analog ist. Cintras Beispiele für die Verwechslung fügen wir noch *nouos* – *nuebos* in VIII 1 hinzu.

3.4.2. Es versteht sich von selbst, daß wir auch hier eine phonologische Formulierung des Sachverhaltes vorziehen. Wir fühlen uns hierin durch den von Cintra zitierten Text aus dem *Tratado llamado Manual de escribientes* des Antonio de Torquemada (1. Hälfte des 16. Jh.s, Benavente, Prov. Zamora) bestätigt:

... hallaréis muy pocos hombres que sepan diferenciarlas [b und v] y que dejen de errar algunas y muchas veces poniendo la B por V y la V por B y en esto también pecan los que algo entienden como los que no saben nada: que yo confieso mi pecado ... [Hervorhebung von uns]²⁷.

²⁶ Cf. E. COSERIU: *Synchronie, Diachronie und Geschichte*, aus dem Span. übersetzt von HELGA SOHRE, München 1974 (*Internat. Bibliothek für allg. Linguistik* 3), dort Kapitel III, Abschnitte 3 und 4. Im spanischen Original (Montevideo 1957/58) lauten die entsprechenden Begriffe *adopción* und *selección*.

²⁷ Zitiert über AMADO ALONSO, *De la pronunciación medieval a la moderna en español*, hg. von R. LAPESA, Bd. I, Madrid 1967, p. 27.

Aus dem Zitat geht hervor, daß die Aussprache und nicht die Schrift gemeint ist (*los que no saben nada*). Den materiellen Zusammenfall zugunsten der bilabialen Aussprache in der Realisierungsnorm schildert Nunes de Leão 1574 in seiner *Orthografia da lingua portuguesa* mit deutlich anderen Worten:

... *O que muito mais se vee nos Gallegos, & em alguns Portugueses d'entre Douro & Minho, que por 'vós' & 'voſſo', dizem 'bos', & 'boſſo', & por 'vida', dizem 'bida'. E quasi todos os nomes, em que ha 'v' conſoante mudão em 'b'. E como se o fizemos aas vellas os que nos pronunciamos per 'b' pronuncião elles per 'v'*²⁸.

Der letzte Satz, der wörtlich genommen auf keinen Fall richtig ist und bezeichnenderweise ohne Beispiel bleibt, ist wohl als Hinweis auf Ultrakorrekturen zu verstehen.

3.5. Die Vokalnasalität²⁹

3.5.1. Unser Text unterscheidet sich durch den häufigen Gebrauch von -m (*lisiom, ladrom*, etc.) in auffälliger Weise von seiner Vorlage. Dort entsprechen dem -m die Schreibungen -n bzw. ~, die auch in der Abschrift mit -m konkurrieren. Die Beispiele aus den ersten beiden Büchern der *FCM* mögen genügen, um die Häufigkeit dieser Schreibweise vor Augen zu führen. Wo nicht anders angegeben, endet die Entsprechung in der Vorlage auf Vokal mit Tilde³⁰:

abaciam I 8 (2×); *pam* I 11; *tanto le den* –... *dem* I 12; *san cibriam* I 17 (2×); *pam* I 20; *reuelare* – *reuelarem* I 21; *den* – *dem* I 1; *aparescam* I 1; *peyte* – *pechem* I 1; *sant martim* I 5; *forē* – *estudierem* (sic!) II 1; *aiudar* – *ajudarem* II 1; *collaciom* II 4; *com* II 5; *fagam* II 11; *colaciom* II 16; *collaciom* II 17; *ouierem* II 23; *jurem* II 23; *deuierem* II 23; *peticiom* II 25; *collaciom* II 27; *tāben* – *tanbiem* II 29; *nō julguem*, *iulgarem* II 33; *uēgan* – *uengam* II 36; *façā* – *fagam* II 36; *fezierem* II 45; *digam* II 45; *estem* II 50; *enuiarem* II 50; *quesierem* II 50; *fagam* II 50; *bebam* II 50; *acotem* II 54; *ouierem* II 55; *fagan* – *fagam* II 55; *ayan* – *ayam* II 56; *seiam* II 56; *podierem* III 4; etc.

Das Auftreten von -m neben -n bzw. neben der Tilde, die ja ihrem Ursprung nach nichts anderes ist als ein übergeschriebenes n, ist u. E. nur verständlich, wenn *fagā* und *faga*, *quem* und *que*, *dexen* und *dexe* sich für unseren Schreiber nicht durch eine unterschiedliche Anzahl von Phonemen, sondern aufgrund der Nasalität bzw. Oralität des auslautenden Vokals voneinander unterschieden. Zwar war schon damals,

²⁸ Zitiert über AMADO ALONSO, *op. cit.* I, p. 39 N 31.

²⁹ LINDLEY CINTRA widmet der Frage der Nasalität der Vokale keinen besonderen Paragraphen. Einiges dazu ist aber den Paragraphen zum Schicksal von intervokalischem -N- (§ 10) und intervokalischem -NN-, -LL- (§ 11) zu entnehmen.

³⁰ In der Ausgabe der *FCR* bei L. CINTRA werden alle Tilden in kursives n aufgelöst. Wir folgen bei der Wiedergabe von Formen aus beiden Texten in der Regel diesem Vorbild (freilich ohne einen bes. Drucktyp zu verwenden). In diesem Abschnitt über die Nasalität machen wir jed. eine Ausnahme, indem wir alle Tilden aus den *FCM* belassen und die kursiven n in Cintras Text der *FCR* in solche zurückverwandeln.

wie noch heute, im Kastilischen die Opposition zwischen den im Silbenanlaut in Opposition stehenden Nasalkonsonanten /m/, /n/ und /ñ/ im Silbenauslaut aufgehoben. Für das aus der Neutralisierung hervorgehende Archiphonem gab es aber eine normale Realisierung, und diese war nach den schriftlichen Zeugnissen im absoluten Auslaut damals wie heute dental. Unsere Interpretation des -m wird durch weitere Beobachtungen gestützt:

3.5.2. Wir finden im Text von CM relativ häufig beim Verbum Singular-Plural-Verwechslungen des Typs *reuelare* – *reuelarem* oder *leuelo* – *leuelo*³¹. Nehmen wir an, die Tilde stehe in den *FCM* für ein Archiphonem -ñ und der Schreiber habe sie auch in der Vorlage entsprechend interpretiert, so hätte er in all diesen Fällen ein Phonem unterschlagen bzw. hinzugefügt. Diese Erklärung ist nicht annehmbar. Waren für ihn dagegen Tilde, -m und -n diakritische Zeichen zur Angabe der phonologischen Vokalnasalität, so konnten sie – wie die Cedille oder die Tilde zum Ausdruck der Palatalität des n – leicht einmal wegfallen bzw. ‘ergänzt’ werden, wo der Sinn dies zuließ.

3.5.3. Ein weiteres Argument zugunsten von -m (und somit auch -n und ≈) als Ausdruck der phonologischen Nasalität des Vokals finden wir in der zweimaligen Ersetzung von *alleo* < ALIENUM durch *aleom* III 26, bzw. *alleom* III 46 (hier neben *alleo* 2× – *alleño*, *alleno*). Wir wissen durch eine genügende Anzahl von Ersetzungen, daß die zum aktiven Wortschatz des Schreibers gehörende Form des Adjektivs am intervokalischen -n- festhielt. Aber die selteneren Übernahmen -n-loser Formen (z.B. in II 58 Titel, V 2 Titel, I 15 Titel) und erst recht das zweimalige *al(l)eom* zeigen, daß ihm auch eine -n-lose Variante akustisch vertraut war. Denn *al(l)eom* ist der Versuch, ein durch die -n-losen Formen der Vorlage in Erinnerung gerufenes Lautbild mit eigenen orthographischen Mitteln wiederzugeben.

3.5.4. Wenn sich für unseren Schreiber *dexen* und *dexe* nicht durch die Zahl der Phoneme, sondern die Qualität des auslautenden Vokals voneinander unterscheiden, so gilt vermutlich dasselbe für *conto* und *coto* und ähnliche Paare. Deswegen kann trotzdem phonetisch gesehen vor bestimmten oder sogar vor allen Konsonanten ein Nasalkonsonant mitgesprochen worden sein.

Die sehr häufige Auflösung der Tilde in n, unabhängig von der Natur des nachfolgenden Konsonanten (3× *cúple* – *cumple* in III 41, 2× *rōpir* – *ronpier* in III 48, etc.) informiert uns nicht darüber, ob mit dem geschriebenen Nasalkonsonanten ein konsonantisches Archiphonem oder die phonologische Nasalität des Vokals gemeint ist. Die recht häufigen Schreibungen des Typs *cōpana* VIII 13, *en segūnda* VIII 52 (für *FCR* *en seguda* < SECUTA ‘auf der Verfolgung’!) zeigen u.E. zwar die Nasalität des Vokals, lösen aber nicht die phonologische Frage, Eher schon möchten wir den nicht sehr zahlreichen Ersetzungen des Typs *iazendo* – *iaziemdo* V 10, *ambos* – *anbos* IV 8 Gewicht beimessen. Auch *domigo* – *domigo* IV 2 und *angueyrare* – *agueyrare* V 15 bis sprechen für die phonologische Vokalnasalität: ein diakritisches Zeichen vergißt man leichter als ein Phonem.

³¹ Cf. *si peños le reuelare...* (Subj.: *Qvi daño fezere*) – *si penos le reuelarem* I 21; *sillo perdonarē* (Subj.: *hos alcaldes*), *cayales en perjurio* – *silo perdonarem cayam ellos ē perjuro* III 25; *si ñ iurare ou de plazo cayre* (Subj.: *qui ferir mouro*)... – ...*iurarem ... cayere* III 46; *Que ñ geytē egua a ollo de caualo* – *que nō gente* (sic!) *yegua a ojo de cauallo* VII 11 Titel; *leuelo* (Subj.: *alcaldes*) – *leuelo* VIII 11; *lexe* (Subj.: *Tod õe que...*) – *legem* (sic!) VIII 69.

3.5.5. Statt der seither erwähnten Graphien -m, -n und ~ erscheinen auch

a) nach u ein -d in *ningud* (z. B. I 1, II 31, 32, 59, III 1, etc., einmal sogar *ningū* – *ningūd* in III 41) und *algud* (z. B. III 6, 40) neben den üblichen Formen *ningum*, *ningun*, etc. Dieses -d repräsentiert in Wirklichkeit ein Archiphonem -D, wie man aus dem gleichberechtigten Nebeneinander von *heredad* und *heredat*, etc. in unserer Textfamilie ersieht. Die Realisierung dieses Archiphonems schwankte offenbar, bzw. sie fiel wieder mit der normalen Realisierung von /d/ noch mit derjenigen von /t/ zusammen.

Bekanntlich variiert sie auch heute im Spanischen stark nach Gegend, Niveau und Stil. Es scheint sogar möglich, daß diese Realisierung schon damals in gewissen Stilen unterblieb³². L. Cintra erklärt *ningud* etc. in § 29, 2 als Dissimilation n...n > n...d und verweist auf dialektale Formen des Typs *dengún*.

b) Nach andern Vokalen sporadisch -l, cf. *sásaluador* – *salçaluador* (sic!) IV 23 und *iulguē* – *iulguel* VIII 16³³. Die Verwechslung erfolgt auch in umgekehrter Richtung: *san miguel* – *san miguem* I 12 (neben *san miguel* – *san miguell* im selben Absatz) und *sayal* – *sayam* VIII 44.

Wenn wir unsere in 3.5.1. gegebene Deutung der Graphien -m, -n und ~ beim Wort nehmen, so müssen wir für die Erklärung der Graphien -l und -ud in den eben genannten Fällen annehmen, daß die Archiphoneme -L und -D im Grenzfall als Konsonanten verschwinden könnten, allerdings nicht, ohne den vorausgehenden Vokal eine Nuance mitzuteilen, die als *tertium comparationis* zu Verwechslungen mit den Nasalvokalen Anlaß geben konnte. Wir vermuten hinter dieser Nuance – zumindest im Fall von -L – eine diphthongierte Aussprache, wie sie im modernden Portugiesischen das Resultat der Nasalierung, aber auch der Vokalisierung von -l sein kann. In den zwischen 1261 und 1264 am Ende des Codex von Alfaiates zugefügten Bemerkungen finden wir einen wichtigen Hinweis dafür, daß die Nasalierung in Riba-Coa tatsächlich schon damals zu diphthongierter Aussprache geführt hatte: (8) *Estos san fiadores...*³⁴.

³² Ein Indiz hierfür haben wir vielleicht in der Ersetzung *aiudat nos* – *aiuda nos* V 56 (< ADIUTATE, nicht < ADIUUATE, wie Cintra in § 4 meint). Helfen sollen den *alcaldes* hier *aquellos que ay foren* (FCM). Cf. auch *merce* für 'sp. *merced*' in Absatz 120 der *Foros de Castelo Bom*.

³³ Für *salga* – *salgal* in I 3, Version B, erinnern wir noch einmal an das, was in 3.5.2. über Singular-Plural-Verwechslungen gesagt worden ist. Bei *parē fiel* – *pariel fiel* im Titel von VIII 28 handelt es sich um eine Vorwegnahme des zweiten Teils von *f-iel*, die aber leichter erklärlich ist, wenn beide Wörter ohnehin fast reimten.

³⁴ L. CINTRA hat diese Bemerkungen im Anhang zu seiner Ed. der *FCR* abgedruckt. – Die Affinität zwischen Nasalität und Diphthong wird von Fakten inner- und außerhalb unseres Textes bestätigt: Innerhalb denken wir an die Ersetzungen des dem Schreiber wohl nur noch akustisch vertrauten *geyte* VII 11 Titel bzw. *geytare* IV 3 durch *gente* und *gentare*, cf. oben 3.3.5.; außerhalb an die bis heute nicht oder nur mangelhaft erklärte Nasalkonsonanz in der Serie sp. *encina*

3.5.6. Zuletzt wenden wir uns der Frage zu, wie sich unser Schreiber Formen der Vorlage gegenüber verhält, in denen ein etymologisches, intervokalisches -N- nurmehr als Tilde oder sogar überhaupt nicht mehr erscheint. Für den Typ *FCR al(l)ēo* finden wir in den *FCM* mit abnehmender Frequenz die folgenden Entsprechungen: *alleno*, *allēno* und *alleo*, ganz selten *alleom* und *allēo*³⁵. Aus *alleo* und *alleom* möchten wir folgern, daß unser Schreiber die Tilde der Vorlage nicht als abgekürztes -n- interpretierte, sondern als Zeichen für den Ausdruck der phonologischen Vokalnasalität. Er mußte die Tilde so interpretieren, weil er sie selbst so verwendete und weil ihm -n-lose Varianten von 'ALIENUM' bekannt waren. In *allēno* (z.B. in I 19, 20, 21, VII 9), ja sogar einmal *allēna* für *FCR allea* ohne Tilde in I 15, sehen wir nicht einfach eine doppelte Schreibung des n. Wir halten diesen Typ für den explizitesten Ausdruck dessen, was der Schreiber selbst sprach: das intervokalische -n- ist noch da, hat aber den vorausgehenden Vokal bereits nasalisiert. Da die Opposition nasal/oral jedoch in dieser Position aufgehoben war, bestand für den Kopisten kein dringendes Bedürfnis, die in seiner Realisierungsnorm vorhandene Nasalität des Vokals orthographisch anzugeben. Deshalb schreibt er noch häufiger einfach *alleno*. Diachronisch gesehen stellt *allēno* diejenige Stufe der Entwicklung dar, die im Galicisch-Portugiesischen dem Ausfall von -n- unmittelbar voranging.

Einen kurzen Kommentar verdient die Abänderung von *moyno* 'Mühle' in *moŷo* in V 58 sowie der zweimalige Lesefehler *iuyzios* – *uizinos* in VIII 4 und VIII 29, der jeweils einen sinnvollen Text ergibt. Die beiden Ersetzungen zeigen wieder, daß dem Schreiber -n-lose Reflexe des Suffixes -INUM bekannt waren, obwohl wir aus zahlreichen Wiedereinführungen dieses -n- wissen, daß es in seiner eigenen Sprache erhalten war. Nun konnte L. Cintra in § 10 B seines Werkes überzeugend nachweisen, daß die galicische Komponente in den *FCR* schon zu der modernen Lösung *-iño* gekommen war (Graphien *-ino*, *-iño*, *-inno*), während Portugal, offenbar noch vorwiegend *-lo* hatte. Unser Kopist gleicht also gelegentlich ihm fremde Formen – auch galicische – an das Portugiesische an³⁶.

< vlat. *ILICINA*; sp. *enjambre*, port. *enxame*, astur. *ensame* < vlat. *EXAMINEM*; sp. *enjuagar*, port. *enxagar* < vlat. *EXAQUARE*; sp. *enjugar*, port. *enxugar* < lat. *EXSUCARE*; sp. *enjuto*, port. *enxuto* < lat. *EXSUCTUM*, sp. *ensalzar* < vlat. *EXALTIARE*; sp. *ensayo*, port. *ensaio* < lat. *EXAGIUM*. Cf. jeweils *COROMINAS, DCELC*.

³⁵ Von der Variation des ersten Konsonanten in den *FCM* (*aleno*, *ageno*, *aieno*) sehen wir hierbei ab.

³⁶ Ebenfalls nur von Portugal her kann ihm die Graphie nh in *senhor* II 14 bekannt sein, für die wir in unserem Text nur dies eine Beispiel fanden. Die Grapheme nh und lh wurden 1255 von Alfons III. von Portugal im Zusammenhang mit der Einführung des Portugiesischen in den Kanzleien verbindlich gemacht (cf. P. VÁZQUEZ CUESTA / MA. A. MENDES DA LUZ, *Gramática portuguesa*, Madrid 1971, Bd. I, p. 368/369 mit N 1. Das Graphem nh war auch einem *anotador A* der Handschrift von Castelo Rodrigo bekannt (cf. unten 6.3.), der in einem Zusatz zu V 33 *penhos* schreibt, woraus in den *FCM* *peños* wird. Im ursprünglichen Text von CR fehlt diese Graphie noch.

3.6. *Die adjektivischen Possessivpronomina (cf. L. Cintra, § 26)*

3.6.1. Die Formen des adjektivischen Possessivpronomens lauten im Text von Castelo Rodrigo:

<i>meu (meo),</i>	<i>mia</i>	<i>nosso (nistro),</i>	<i>nossa (nostra)</i>
<i>[meus],</i>	<i>mias</i>	<i>nossos (nistros),</i>	<i>[nossas (nostras)]</i>
<i>teu,</i>	<i>tua</i>	<i>[uooso (uostro),</i>	<i>uossa (uostra)</i>
<i>[teus,</i>	<i>tuas]</i>	<i>uossos (uostros),</i>	<i>uossas (uostras)]</i>
	<i>seu (seo),</i>	<i>sua</i>	
	<i>seus (seos)</i>	<i>suas</i>	

Formen in runder Klammer sind weniger häufig, Formen in eckiger Klammer mußten erschlossen werden, da im Text Beispiele für die entsprechende Funktion fehlen. Wie man sieht, ist es nach den beiden Kriterien der Diphthongierung und der analogischen Anpassung der 2., 3. und 6. Person mask. an die 1. Person mask. ein eindeutig galicisch-portugiesisches System, das die Vorlage benutzt.

Für die 3. und 6. Person erscheinen sporadisch noch *sou* II 22, 55, *so* II 25 beide mask. und *su* V 20 (gegen Ende), *sus* II 51, beide fem. Diese vier Formen verweisen in den leonesischen Raum, wo sich die formale Opposition m./f. – Typ *so* m./*su* f. – länger hält als im Kastilischen.

3.6.2. Wie so oft wechseln auch hier in den *FCM* Übernahmen und Ersetzungen miteinander ab. Dabei folgen die Ersetzungen dem kastilischen Muster *mi, mis, tu, tus, su, sus* jew. mask. und fem. und *muestro(s), nuestra(s), uestro(s), uestra(s)*.

Abweichend von dieser Regel findet man in II 22 *sou – seu*, wie Cintra richtig bemerkt, eher einen Lesefehler als eine Ersetzung; hinter *seu parente* m. – *sue parente* in II 44 möchten wir nicht mehr als einen Abschreibfehler vermuten; *seu iuyzio* in II 23, konstruiert wie ein lat. *ablativus absolutus*, wird von unserem Kopisten vollends ins Lateinische übertragen: *suo iudicio* (cf. den Anfang dieses Absatzes, der in der Vorlage rein romanisch ist, in unserem Text dagegen *Qui rancuran abuerit de clero...* lautet, wonach es wieder romanisch weitergeht).

3.6.3. Außer den unter 3.6.2. angeführten Formen zitiert L. Cintra die Form *suos* aus der Edition der *Foros de Castelo Melhor* in den *Portugaliae Monumenta Historica*. In der Handschrift entsprechen diesem *suos* jedoch ausnahmslos abgekürzte Formen des Typs *su₉, s₉*, die sowohl mask. wie auch fem. sein können (Beisp. für letzteres in IV 9, V 20 und VII 20). Es besteht nun keinerlei Notwendigkeit dieses o mit unter die Zeile verlängertem Abstrich in *os* aufzulösen; es kann eben-

sogut in *us* aufgelöst werden³⁷. Den ersten Wert hat das Kürzel in unserem Text in *pKto* VI 12, den zweiten in *seK* VIII 50 und *passim*. *sK* ist einfach als *sus* zu lesen. Aber auch die *suK*-Formen – von Alexandre Herculano gewöhnlich in *suos*, einmal sogar in *suus* (IV 7) aufgelöst – können als *sus* interpretiert werden; wie andere Beispiele zeigen, steht das Kürzel bei unserem Schreiber nicht nur für *us* und *os*, sondern obendrein noch für einfaches *s* nach *u*: man vgl. zweimaliges *iuKticia* in VIII 63 und III 41 (hier neben ausgeschriebenem *iusticia*) sowie die Ersetzung von *julgo* durch *iu^Kgo* ‘sp. *juzgo*’ in III 54.

3.6.4. Wir kommen so zu dem einfachen Ergebnis, daß – von offensichtlichen Lese- oder Schreibfehlern einmal abgesehen – die ausgeschriebenen Ersatzformen unseres Textes für adjektivische Possessivpronomina ausnahmslos mit dem Kastilischen zusammenfallen und daß einer analogen Auflösung der abgekürzten Formen nichts im Wege steht. Eine andere Art der Auflösung wäre bei dieser Lage der Dinge willkürlich.

3.7. *Dativ-Akkusativ-Verbindungen tonloser Personalpronomina der 3. und 6. Person (cf. L. Cintra, § 25, bes. 1, 2 und 8c)*

Für Verbindungen dieser Art (cf. sp. *selo*, etc., port. *Iho*, etc.) liegen in unseren Texten insbesondere in dem formelhaften Ausdruck *sello poder firmar* ‘wenn er es ihm nachweisen kann’ zahlreiche Beispiele vor. Sowohl in der Vorlage wie in der ‘Kopie’ nehmen diese Verbindungen verschiedene Formen an.

3.7.1. Über die etymologische Herleitung der tonlosen Personalpronomina der 3. und 6. Person im Galicisch-Portugiesischen, Leonesischen und Kastilischen hat unseres Erachtens E. Alarcos Llorach das entscheidende Wort gesprochen³⁸. Demnach liegen allen tonlosen Fortsetzern von lat. *ILLE* vulgäre Formen mit zu einfacher *L* reduzierter Doppelkonsonanz zugrunde. Das *l*- in port. *Ihe*, galicisch und leonesisch *lle* sowie dem Vorgänger von kastilisch *se(lo)*, bzw. *ge(lo)* erklärt sich aus den Verbindungen des Typs **ILÍ-ILUM*, etc., in denen das *-í* des Dativpronomens vor vokalischem Anlaut zu Jot wurde und im weiteren Verlauf das vorausgehende *L* palatalisierte. Die verschiedene Entwicklung vor konsonantischem Anlaut bzw. vor Pausa einerseits und vor vokalischem Anlaut andererseits spiegelt sich noch heute in dem Nebeneinander von *le* und *se(lo)* im Spanischen. Im Galicisch-Portugiesischen wurde das vor Vokal übliche *l*- generalisiert. Auch im leonesischen Raum wurde generalisiert, aber so, daß je nach Gegend, Schicht und Stil entweder *lle* oder *le* in allen Umgebungen die Oberhand bekam³⁹.

³⁷ Cf. L. CINTRA, p. 206 N 111 und ebenfalls zwischen den Seiten 136 und 137 die Photographie eines lateinischen Dokumentes Alfons IX. von Leon aus dem Jahre 1226.

³⁸ Cf. seine *Miscelánea bable, Boletín del Instituto de Estudios asturianos* 39 (1960), 101–105, dort Teil 2 *El supuesto ‘Loismo’ del asturiano central*.

³⁹ Das erst gegen Ende des 13. Jhs. auftretende *Ilo(s)* Akk. in Dokumenten aus dem leonesischen Raum widerspricht dieser Erklärung nicht. Wie ALARCOS LLORACH zeigt, handelt es sich um eine

3.7.2. In den *FCR* dominiert im Fall dieser Dativ-Akkusativ-Verbindung die port.-galicische Lösung *llo*, *lla*, etc. Sehr viel seltener erscheinen die leonesischen Lösungen *lelo*, *lela*, etc. (III 14, 16, 40; V 57) und *llelo*, *llela*, etc. (III 22, 26, V 57 zweimal, VI 5, 19). Einmal lesen wir in der Ausgabe der *FCR* bei Lindley Cintra auch *si selo firmar* II 48 (*FCM silo firmar*). Nach Cintra (p. 384/385) handelt es sich dabei um einen Gebrauch des Reflexivpronomens als *dativus ethicus* (?). Jedenfalls ist es wohl nicht das kastilische *selo*, denn die vermittelnden Formen *gelo* bzw. *jelo* fehlen in den *FCR*.

3.7.3. Wie verhält sich nun der Schreiber von Castelo Melhor gegenüber den im Original angetroffenen Verbindungen?

Die Übernahme der gal.-port. Lösung *llo*, *lla*, etc. ist diesmal die Ausnahme. Üblich ist die Ersetzung von *sello*, *sillo* etc. durch *silo*, etc. Dabei geht das Dativpronomen verloren, die Bedeutung ist verändert, aber der Sinn des Textes leidet keinen Schaden; cf. z.B. *sillo poder firmar* – *silo podier firmar* ‘wenn er es (ihm) beweisen kann’ in I 20. Der Schreiber setzt hierbei diejenige eigene Form ein, die dem Vorbild graphisch am nächsten kommt, ohne den Sinn zu zerstören⁴⁰. Es wäre ein Irrtum, aus solchen Fällen zu schließen, er sei nicht in der Lage gewesen, die Verbindung *llo*, *lla*, etc. richtig zu analysieren, denn eine solche Analyse finden wir in *lle los* I 21, *lle o ib.*, *gelo* III 3, *lle la* V 14 bis, *gelo* VII 30⁴¹. Schließlich verzichtet unser Abschreiber auch dort gelegentlich auf eines der beiden Pronomina, wo ihm die Interpretation der Vorlage keinerlei Schwierigkeiten bereiten konnte: cf. *si non lelo dixere* – *si non lo dixere* in III 41, *pidallelo con III testigos* – *pedale con III testigos* in V 57 und *silelo non dere* – *sile non diere*, ib.

Wo der Schreiber schon in der Vorlage auf analytische Formen trifft (*llelo*, *lelo*, etc.), behält er diese mehrmals in gleicher Form bei⁴² und ersetzt sogar einmal *llelo* durch *lelo* (in VI 5; auch außerhalb der Verbindung gibt er mehrmals *le* vor *lle* den Vorzug). Noch häufiger geht er einen Schritt weiter und ersetzt den leonesischen Typ der Verbindung durch den kastilischen, nämlich durch *gelo*, bzw. *jelo* in III 14, 16, 22, 41, VII 5, 30, VIII 14 und einmal sogar durch *selo* in VII 5.

analogische Form: entsprechend dem Schema *le* – *lo*, kommt man von *lle* Dat. zu dem Akk *llo*. – In den *FCM* stoßen wir auf *come llos leuare* [der Hirte, die Schweine] ... *ansi le pague* [ihr Besitzer] VII 27 für *FCR* *como los leuare...* Der Schreiber versucht hier offenbar einen *locus corruptus* zu korrigieren (cf. *FCB quomodo los uelare...*). Cf. weiter *acotolos* [el rey] *que ningun omne...* – *acotolos que ningud omne...* I 1 mit unklarer Funktion des Pronomens.

⁴⁰ In den ersten drei Büchern fanden wir diesen Typ der Ersetzung außerdem in I 19, 24; II 40, 41, 59; III 4, 5, 7, 13 (4×), 23, 25, 26, 28, 29, 39 bis, 48, 49, 51, 54, 55, 56, 59 (2×).

⁴¹ Vielleicht darf man auch *si ... a seus parentes ante nollo fezer saber* – *...noslo fizo saber* in V 1 hierher stellen, denn nur so ergibt sich hier ein Sinn. Wir hätten dann neben einem *selo* in VII 5 in unserem Text noch einen weiteren Beleg für den Übergang von *gelo* zu *selo*.

⁴² So *llela* in III 26, *llelo* in V 57, VI 19 und *lelo* in VIII 13.

4. *Leonesisch oder Kastilisch?*

4.1. Wir haben unseren Vergleich in 3. auf Aspekte beschränkt, für die wir besonders zahlreiche und interessante Beispiele gefunden haben. Seine Ausdehnung auf andere Aspekte ist möglich und wünschenswert⁴³, wir glauben aber nicht, daß sie Voraussetzung ist für die Beantwortung der Frage, ob die Sprache der Ersetzungen in den *Foros de Castelo Melhor* eine Form des Leonesischen oder des Kastilischen ist.

4.2. Von den unter 3. registrierten Spracheigentümlichkeiten der Ersetzungen in den *FCM* können nicht alle zur Lösung dieser Frage beitragen.

4.2.1. Die Aufgabe der *FORTES-LENES-Oppositionen* im Bereich der Zischphoneme erreichte mit Sicherheit schon im Mittelalter sehr viel weitere Gebiete, als man lange Zeit angenommen hat (cf. L. Cintra § 22, bes. p. 349/350 und 352–355). Entsprechendes gilt für die *Opposition b–v*. Die gehobene Sprache – und mit ihr weitgehend auch die geschriebene – widersetzte sich jedoch jahrhundertelang diesen Neuerungen. Über ihre geographische Verbreitung in volkstümlicheren Sprachstilen des 13. Jahrhunderts lassen sich daher vorläufig keine sicheren Aussagen machen.

4.2.2. Die *phonologische Vokalnasalität* existierte im Kastilischen des 13. Jahrhunderts sicher nicht. Vieles spricht jedoch dafür, daß sie auch auf leonesischem Boden an die Anwesenheit galicischer Bevölkerungsgruppen gebunden war. Wenn wir uns an das Indiz des -m halten, so ist an erster Stelle das Riba-Coa-Gebiet selbst zu nennen⁴⁴. Die starke Beteiligung von Galiciern an seiner Besiedlung hat L. Cintra anhand der Sprache seiner *Fueros* und seiner Ortsnamen nachgewiesen (p. 528–537). Für das übrige Leon greifen wir wieder zu der Sammlung E. Staaffs, der schon 1907 -m als Anzeichen für Vokalnasalität wertete (*op. cit.*, § 41 *Passage de n final à m*). In seinen Urkunden wird -m in dem Maße seltener, in dem wir uns von Galicien

⁴³ Insbesondere glauben wir, daß die Untersuchung des Verhältnisses von Übernahmen und Ersetzungen im Wortschatz zu interessanten Ergebnissen führen könnte: Man cf. was in 3.3.6. über die Wiedergabe von *exir* gesagt worden ist. *Achar* fanden wir in den *FCM* 32mal übernommen, 5mal durch *fallar* und 2mal irrtümlicherweise durch *echar* ersetzt. Wenn man von offensichtlichen Mißverständnissen absieht, kann man davon ausgehen, daß der Abschreiber dasselbe sagt (*bezeichnet*) wie die Vorlage. Er tut dies allerdings bisweilen mit anderen Wörtern (*Bedeutungen*). Für die Termini *Bezeichnung* und *Bedeutung* verweisen wir auf E. COSERIU, *Probleme der strukturellen Semantik* (aut. Nachschrift einer Vorlesung aus dem WS 1965/66), Tübingen 1973 (*TBL 40*), p. 49–51.

⁴⁴ Das Fehlen von -m in den *FCR* stellt hier eine Ausnahme dar, die nicht bedeuten muß, daß es in der Sprache ihres Schreibers eine phonologische Vokalnasalität nicht gab. – Wir finden -m in den *FCB* (z.B. *castel bom* 181), den *FA* (z.B. *fagam* 541, *quiem* 533 Titel und Text, *tiengam* 454 und *uaam* 541) und in den Anmerkungen eines zeitgenössischen Glossators in der Handschrift von CR selbst. Dort liest man über der Kolumne 16a: *por que razom nō deuē de ir ē fōsado* (cf. den kritischen Apparat in der Ed. L. CINTRAS, p. 65). In den Bemerkungen, die in den Jahren 1261–1264 am Ende des Codex von Alfaiates hinzugefügt wurden (abgedruckt im Anhang zur Ed. der *FCR* bei L. CINTRA) erscheint in (14) zweimal der Name *duram* und einmal *samartim*.

entfernen⁴⁵. In der westlichen Gruppe III bleibt -m auf Urkunden beschränkt, die nach dem Kriterium der spanischen Diphthongierung ohnehin galicisch sind (Dok. XCIII, XCVII, CI, sporadisch in XCI und XCV). Auch in einem der Dokumente aus der zentralen Gruppe II, die -m haben, fehlt die Diphthongierung ganz (Dok. LXXVIII). Drei der fünf Urkunden aus der östlichen Gruppe I, die -m aufweisen, wurden von Staaff aufgrund von Hinweisen im Text dem Ort Galleguillos (!) und demselben Notar *Martinus* zugewiesen (Dok. XLVII, LVIII und LIV).

4.3. Wir müssen uns auf die jetzt noch verbleibenden der unter 3. behandelten Aspekte beschränken, um eine Antwort auf die Frage nach dem leonesischen oder kastilischen Ursprung der Ersetzungen in unserem Text zu finden. Dabei verfahren wir so, daß wir die gemachten Beobachtungen als sprachliche Züge formulieren und in solche aufteilen, die entweder

- a) nur leonesisch oder
- b) nur kastilisch oder
- c) sowohl leonesisch als auch kastilisch

sein können. Je nachdem Züge des Typs a) oder b) überwiegen, werden wir uns für Leonesisch oder Kastilisch entscheiden und entsprechend auch Züge des Typs c) als integrierende Bestandteile gerade dieses Leonesischen bzw. Kastilischen verstehen.

4.4. Wir müssen in diesem Zusammenhang auf die Gefahr eines Zirkelschlusses hinweisen, dem vielleicht auch Lindley Cintra bei seiner sprachlichen Charakterisierung der *Foros de Castelo Melhor* erlegen ist.

E. Staaff hat an seinen Urkunden aus dem leonesischen Raum gezeigt, daß die leonesischen Dialekte schon im 13. Jahrhundert im Osten vom Kastilischen bedrängt werden. Er trug dieser Tatsache Rechnung, indem er eine östliche Urkundengruppe konstituierte, die sich nicht aufgrund des Gebrauchs einer originellen Sprache, sondern aufgrund der – im Verlauf des Jahrhunderts immer stärker werdenden – Beimischung kastilischer Elemente von den zentral-westlichen Gruppen unterscheidet⁴⁶.

Es ist nun nicht zulässig, mit solchen kastilischen Elementen oder auch mit eventuell ins Ost- bzw. Südleonesische vorgedrungenen kastilischen Innovationen den ost- oder südleonesischen Charakter von Texten nachzuweisen, die auf dem Boden des ehemaligen Königreiches entstanden sind. Das hieße, so zu tun, als ob diese *nur* auf Leonesisch geschrieben sein könnten und als ob es nur darum gehe festzustellen, in welcher *Form* des Leonesischen sie wirklich geschrieben sind.

⁴⁵ -m kommt vor: in Gruppe III in fünf aus 11 Dokumenten (XCI, XCIII, XCV, XCVII und CI); in Gruppe II in sieben aus 28 Dokumenten (XVII, LXXI, LXXVII, LXXVIII, LXXXVI, XCVI und etwas häufiger in XLIII); in Gruppe I in fünf aus 62 Dokumenten (XLVII, LIV, LVIII, LXIII und sporadisch in LXVIII).

⁴⁶ Von seiner Gruppe II sagt E. STAAFF (*op. cit.*, p. 338): «Le groupe II montre peu de traits que nous n'ayons pas vus représentés déjà dans le groupe I. Mais, d'une façon générale, ceux de ces traits qui, dans le groupe I, tout en étant très fréquents, commençaient pourtant à céder devant l'enavissement des formes castillanes, règnent ici sans aucune concurrence.»

Staaffs Urkunden lehren uns aber, daß man gegen Ende des Jahrhunderts im Osten und *a fortiori* im eben erst kolonisierten Süden Leons mit Texten rechnen muß, die schlicht auf Kastilisch geschrieben sind.

Der leonesische Charakter eines Textes – hier einer Textkomponente – muß mit leonesischen Zügen nachgewiesen werden. Vereinzelte leonesische Elemente sind nicht ausreichend. Kastilische Innovationen gehören als solche auch dann noch unter b), wenn wir sie im Osten Leons antreffen.

4.5. Die in Frage kommenden Aspekte aus Abschnitt 3. ergeben für die Abweichungen von der Vorlage neun Züge, die sich – entsprechend den eben erläuterten Grundsätzen – wie folgt auf die Klassen a), b) und c) verteilen:

1. Die Diphthongierung von vlat. *ó* und *é* charakterisiert *sowohl das Kastilische wie auch das Leonesische*.
2. Die Reduktion des Diphthonges *ié* zu *i* vor palatalem *l* bzw. vor *s + Konsonant* ist ein *spezifisch kastilischer Zug*⁴⁷.
3. Mit Perfektformen des Typs *abrieron* ist grundsätzlich *im Kastilischen und im Leonesischen* zu rechnen, wenn auch die Regelmäßigkeit, mit der der Typ *abriron* ausgemerzt wird, bei einem leonesischen Schreiber überraschen müßte⁴⁸.
4. Die Monophthonge *ó* und *é* (gegenüber *óu* und *éi*) charakterisieren *neben dem Kastilischen auch den größten Teil des Leonesischen*, und Gleches gilt für
5. die Lösung *-ch-* (gegenüber *-it-*) in Formen, deren Etymologie *-ct-* oder *-ult-* aufweist.
6. Dagegen sind die Ersetzungen *Duero* und *cuero*, wie auch die Formen *despues* und *fue*, typisch *kastilisch*.
7. Die ausgeschriebenen Adjektiva possessiva entsprechen – so weit es sich um Ersetzungen handelt – *dem kastilischen Typ*. Die Schreibgewohnheiten des Kopisten erlauben auch die kastilische Auflösung der abgekürzten Pluralformen. Bei den Ersetzungen der Dativ-Akkusativ-Verbindungen tonloser Personalpronoma der 3. bzw. 6. Person ergibt sich zunächst kein klares Bild. Neben
8. *eindeutig kastilischen Lösungen* wie *gelo*, *jelo*, *selo*, etc. stehen solche, die damals
9. *nur noch im Leonesischen* üblich waren (*llelo*, *lelo*, etc.).

4.6. Von insgesamt 9 Zügen erweisen sich demnach vier als kastilisch (2., 6., 7., 8.), vier als ambivalent (1., 3., 4., 5.) und nur einer als leonesisch (9.), obwohl auch diesmal kastilische Lösungen unter den Ersetzungen mehrfach vertreten sind.

⁴⁷ Einzelne Formen ohne Reduktion finden sich auch in kastilischen Texten noch bis ins 14. Jh. (cf. R. MENÉDEZ PIDAL, *Orígenes del Español*, Madrid 1950, § 27), in kastilischen Binnenmundarten sogar bis zum heutigen Tag (cf. V. GARCÍA DE DIEGO, *Dialectalismos*, RFE 3 [1916], 301/302).

⁴⁸ Man bedenke, daß nach E. STAAFF der Typ *abrieron* auch noch für die östliche Gruppe seiner Urkunden als charakteristisch zu gelten hat (*op. cit.*, p. 329/330).

Wir halten somit für erwiesen, daß die Sprache der Ersetzungen in den Foros de Castelo Melhor eine Form des Kastilischen ist.

Die wenigen Fakten, die einer solchen Interpretation zu widersprechen scheinen, finden ihre Erklärung, wenn wir die sprachgeschichtliche Situation in Rechnung stellen, in der unser Text entstanden ist.

5. *Der sprachgeschichtliche Ort des Textes*

5.1. Theoretisch sind verschiedene Erklärungen für das Auftreten des Kastilischen in unserem Text denkbar:

1. Der Schreiber ist ein Ortsfremder. Diese Möglichkeit deutet L. Cintra an (cf. oben 1.3.). Freilich ist für ihn auch die neue Komponente in den *FCM* eine Form des Leonesischen, der Schreiber käme demnach nicht aus Kastilien, sondern aus einer östlicheren Gegend Leons.
2. Der Schreiber entstammt dem Ort, versucht jedoch, sich auf Kastilisch auszudrücken. Eine solche Erklärung wäre derjenigen analog, die L. Cintra für die *FCR* gegeben hat: *Se a lingua materna do copista era, na essênci, galega, a lingua que pretendia escrever era o leonês* (p. 503).
3. Der Schreiber entstammte dem Ort, der Ort selbst war aber schon weitgehend der Kastilisierung anheimgefallen, als unser Text entstand.

5.2. Die Entscheidung für eine dieser drei Möglichkeiten sollte von folgenden Überlegungen ausgehen: Eine annehmbare Erklärung der Genesis des Textes von Castelo Melhor darf sich nicht damit begnügen, mögliche Gründe für das Auftreten der neu hinzukommenden kastilischen Komponente zu finden. Sie muß uns auch verstehen lassen, warum ein so großes Kontingent von Formen unangetastet von einem in den anderen Text gelangen konnte, obwohl der Kopist dieselben Formen an anderer Stelle ersetzt. Und sie muß einen Grund angeben können dafür, daß der Abschreiber eine sprachlich so heterogene Vorlage wie das Stadtrecht von Castelo Rodrigo trotz einer Reihe von Mißverständnissen⁴⁹ insgesamt erstaunlich gut versteht. Schließlich muß sie der Tatsache Rechnung tragen, daß das Kastilisch des Schreibers nicht etwa fehlerhaft ist – wir haben bei ihm keine Ultrakorrekturen gefunden – sondern einfach intermittierend.

Wir glauben, daß nur eine Erklärung des 3. Typs diese Bedingungen erfüllt.

⁴⁹ Einige Beispiele, in denen dialektale Unterschiede Grund des Mißverständnisses sind, hat L. CINTRA auf p. XCII N 37 seines Werkes zusammengestellt. Wir erinnern hier nur an *si o da uila achare al aldeano – si el de la uilla echare el aldeano* II 29 (cf. oben 4.1. N 43) und fügen noch *nô le den de mão – nôle dem mal* III 37 neu hinzu, für dessen Erklärung wir noch einmal an das erinnern, was oben in 3.5.5. über -m/-l-Vertauschungen und diphthongierte Aussprache des vorausgehenden Vokals gesagt worden ist.

5.3. Eine solche Erklärung steht im Einklang mit dem volkstümlichen und regionalen Charakter des in den Text von CM eingeführten Kastilischen. Die Aufgabe gewisser Oppositionen, die im literarischen Kastilisch noch lange weiterbestanden haben, zeigt deutlich, daß die Ersetzungen ein gesprochenes Kastilisch spiegeln. Das galicisch-leonesische Substrat glauben wir, in der phonologischen Vokalnasalität und der konsequenten Einführung des auch in den leonesischen Dialekten nicht unbekannten Perfektyps *abrieron* noch fassen zu können. Immer wieder konnten wir feststellen, daß auch solche Formen der Vorlage, die nicht die normalen Gebrauchsformen des Schreibers von CM sind, bei ihm noch entsprechende Lautbilder hervorrufen können (cf. *allēo* – *alleom*, etc.).

Schließlich ist es ja auch das Allernatürlichste, die Kopie eines lokalen Textes für lokale Zwecke einem lokalen Schreiber zu überlassen.

Dabei interessiert nicht das Schicksal eines Einzelnen, sondern dasjenige einer Gemeinschaft. Deswegen braucht uns nicht die Frage zu beschäftigen, ob der Schreiber tatsächlich in der Gegend geboren war oder lange Jahre vor der Entstehung des Textes zugewandert war. Er schrieb auf jeden Fall so, daß er damit rechnen konnte, verstanden zu werden.

5.4. Auf diesem Hintergrund wenden wir uns noch einmal den zahlenmäßig wenig ins Gewicht fallenden Ersetzungen zu, die nicht mit dem Kastilischen übereinstimmen: Man muß sich hüten, Formen als dialektal anzusehen, die sich als orthographische Kompromisse deuten lassen (so *capello* für *capelo* oder *ootro* für *outro*, etc.). *Faza* etc. (Konj. Praes. von *FACERE*) ist gleichfalls ein Kompromiß, wenn auch kein orthographischer, zwischen dem galicisch-portugiesischen Konjunktiv *faça* etc. und der kastilischen Konjugation von *FACERE* mit *fazer*, *faga*, etc. Solange derlei Formen nur in Abhängigkeit von der Kopräsenz von *faça* und *faga* auftreten, bleiben sie ephemere Ergebnisse sprachlicher Interferenz.

Formen aus dem leonesischen Raum, die dem üblichen Sprachgebrauch unseres Schreibers zumindest auf dem Stilniveau des Textes nicht angehören, ihm jedoch von gewissen Situationen und/oder Personenkreisen her vertraut sind, können durch Formen der Vorlage 'ausgelöst' werden: mit *lleo* oder *lelo* bleibt er näher bei dem *llo* der Vorlage als mit *gelo* oder *selo*⁵⁰; mit *despoys* näher bei *(de)poys*, *depos* als mit *despues*, mit *lleyte* (einmal in VII 22) näher bei *leyte* als mit *leche* etc.; in analoger Weise können Latinismen von der Vorlage ausgelöst werden: *uicino* für *uizino* statt üblichem *uezino*, *recente* für *rezente* statt *reziente* etc.; oder sogar portugiesische Formen wie *moŷo* für *moyno* statt zu erwartendem *molyno*.

Im Wortschatz ist mit galicischen und leonesischen Lehnwörtern zu rechnen (*llouiello*, *engueyrar*, etc.).

⁵⁰ Insbesondere die rein orthographische Auflösung von *llo* in *lle o* (I 21) ist geeignet, die Abhängigkeit gewisser Ersatzformen von der Vorlage zu veranschaulichen.

5.5. Wir meinen, daß die vorgeschlagene Lösung auch im Rahmen der allgemeinen Geschichte der Halbinsel im 13. Jahrhundert annehmbar und wahrscheinlich ist. Die leonesisch-kastilische Geschichte des Riba-Coa-Gebietes beginnt und endet mit Anfang und Ende dieses Jahrhunderts, in dem der Durchbruch der Reconquista und die definitive Vereinigung von Kastilien und Leon das Gesicht der Halbinsel verändert. Die Bevölkerungsbewegungen, die das auch im Hinterland mit sich brachte und das militärische, politische und kulturelle Prestige, das Kastilien und seiner Sprache unter der Regierung Ferdinands des Heiligen und Alfons' des Weisen zuwuchs, blieb wohl auch im entlegenen Riba-Coa-Gebiet nicht ohne Wirkung.

Auf dem Boden der heutigen Provinzen Leon und Zamora, der in den ersten drei Jahrhunderten der Reconquista von asturischen und leonesischen Königen besiedelt worden war, war es tatsächlich zu einer gewissen Integration der vornehmlich asturischen und galicischen (auch mozarabischen) Siedlerdialekte gekommen. Einiges davon kann man in den privaten Urkunden des 13. Jahrhunderts fassen (wir denken an die zentrale Gruppe II im Werke von E. Staaff).

Anders in denjenigen Gebieten, die das wiedererstandene Rumpfleon in den 73 Jahren seiner Existenz (1157–1230) im südlichen Teil der heutigen Prov. Salamanca, in Riba-Coa, Cáceres und Badajoz den Arabern entriß. Auch dort, wo es noch zu einer Besiedlung mit überwiegend aus dem leonesischen Königreich zugewanderten Elementen kam, fanden die wiederum heterogenen Siedlerdialekte (cf. die *FCR*) mit wenig Ausnahmen⁵¹ keine Zeit mehr zur Verschmelzung. Auf dem Weg zur Integration fielen sie dem Kastilischen zum Opfer. Wir verstehen die Sprache der einzelnen Texte unserer Fuero-Familie, insbesondere die der *FCR* und der *FCM*, als Reflexe verschiedener Stadien in diesem Prozeß.

Zwischen den nördlichen und südlichen Kolonisationsgebieten Leons liegt der größte Teil der Provinz Salamanca, dessen Besiedlung in die erste kastilische Periode zwischen 1037 und 1157 fällt. Nach dem Zeugnis der Ortsnamen⁵² sowie nach den Nachrichten, die das *Fuero von Salamanca* über die Neukonstituierung der Stadt überliefert (*linajes*)⁵³, waren in dieser mittleren Zone auch Kastilier und Navarresen

⁵¹ Als eine solche Ausnahme versteht L. CINTRA u. E. zu Recht den Dialekt im Jálama-Gebiet, der eine ganze Reihe galicisch-port. Züge aufweist (cf. L. CINTRA, p. 508–528 und die Literaturangaben auf p. 511 N 9, 10, 11 und 12).

⁵² In der Nachbarschaft der Stadt findet man Orte, die *Cordovilla*, *Castellanos de Villiquera*, *Castellanos de Moriscos* (neben *Moriscos* gelegen), *Mozárbez*, *Naharros*, etc. heißen.

⁵³ Das Fuero der Stadt zählt die *linajes* (Siedlergruppen, denen aufgrund gemeinsamer geografischer Herkunft ein eigener Stadtteil zugewiesen wird) in drei Absätzen auf (cf. die §§ 271, 291 und 334 in der von FEDERICO DE ONÍS besorgten Ausgabe in A. CASTRO / F. DE ONÍS, *Fueros leoneses de Zamora, Salamanca, Ledesma y Alba de Tormes*, Madrid 1916, p. 174, 183 und 199). In den beiden ersten Absätzen sind es *castellanos*, *francos mozarauez*, *portogaleses*, *serranos* und *toreses*, im dritten erscheinen statt den *mozarauez* und *serranos* die *bregancianos*. Man vergleiche hierzu den ausführlichen Kommentar in MANUEL ALVAR, *El Fuero de Salamanca*, Granada 1968, Teil II, *Los pobladores y sus lenguas*, p. 27–89.

massiv an der Besiedlung beteiligt. Deshalb dürfte gerade hier in Salamanca die Kastilisierung besonders schnell vor sich gegangen sein⁵⁴. Die aus dem hohen Norden nach Riba-Coa verpflanzten Siedlerdialekte fanden mit Sicherheit an der Tormes-Metropole keinen Rückhalt gegen die Kastilisierung.

Den drei Epochen der leonesischen Expansion entsprechen – von Nord nach Süd gestaffelt – drei Kolonisationsgebiete mit sprachgeschichtlich unterschiedlichem Schicksal.

6. *Ausblick auf die Foros de Castelo Rodrigo*

6.1. Indem wir die Komponente der Ersetzungen in den *Foros de Castelo Melhor* für Kastilisch erklären, erweitern wir den sprachlichen Graben, der diesen Text von seiner Vorlage aus Castelo Rodrigo trennt. Schon dort müssen wir, wie eingangs erwähnt, zwei Komponenten unterscheiden: eine galicische und eine leonesische; aber vom Kastilischen fehlt noch jede Spur (kein -g, j- <-LY-, kein *mi(s)*, kein mask. *su(s)*, kein -illo, etc., ja nicht einmal ué oder -ch-!). Dürfen wir trotzdem annehmen, daß unsere beiden geographisch so nahe beieinanderliegenden Stadtrechte in dem kurzen Zeitraum zwischen 1280 und 1296 entstanden sind, wie L. Cintra vermutet?⁵⁵

Sicherlich wird die Kastilisierung in Riba-Coa nicht überall gleich schnell vor sich gegangen sein. Auch können historische Zufälle dazu beitragen, daß geographisch und chronologisch eng zusammengehörende Texte gleicher Gattung sprachlich erheblich voneinander abweichen. Dennoch stimmen uns die völlige Abwesenheit des Kastilischen hier und seine massive Präsenz dort eher mißtrauisch. Es sei uns daher erlaubt, auf den letzten Seiten noch einige Argumente zur Diskussion zu stellen, die u. E. für ein höheres Alter der Handschrift von Castelo Rodrigo sprechen. Einen Grund, Cintras Datierung der *FCM* in Zweifel zu ziehen, sehen wir dagegen nicht.

6.2. Für seine relativ späte Datierung der Handschrift von Castelo Rodrigo führt L. Cintra im entsprechenden Abschnitt seines Werkes vornehmlich den Schrifttyp an (cf. p. XCIV–CI, *Data dos textos* und p. 5–9), von dem er andererseits selbst schreibt: *A análise da letra apenas permite colocar, vagamente, essa cópia na segunda metade do séc. XIII, mais próximo, talvez dos fins do século do que de 1250* (p. XCVII). Immerhin ist für den portugiesischen Autor noch feststellbar, daß der Text aus Castelo Melhor *em letra de tipo mais recente* geschrieben ist (*ib.*).

⁵⁴ Nach der Arbeit von F. DE ONÍS, *Contribución al estudio del dialecto leonés (Examen filológico de algunos documentos de la catedral de Salamanca)*, Salamanca 1909, über die wir leider nur indirekte Informationen besitzen, vollzieht sich der endgültige Umschwung zum Kastilischen dort offenbar ums Jahr 1270.

⁵⁵ Für beide Texte ist der Übergang Riba-Coas an Portugal 1296 *terminus ante quem*. Die *FCR* möchte L. CINTRA auf die Jahre 1280–1290 datieren.

6.3. Bleiben wir zunächst bei den Handschriften: Im Gegensatz zu derjenigen aus Castelo Melhor, die in Übereinstimmung mit der angenommenen späten Entstehung keine Spuren eines Gebrauchs im 13. Jh. aufweist, verraten vielerlei Zusätze zwischen den Zeilen und am Rande des Manuskripts von Castelo Rodrigo, daß diese noch im selben Jahrhundert rege benutzt wurde⁵⁶. Insbesondere hatte ein *anotador A* – so nennt ihn Lindley Cintra – Zeit, den Text mit Korrekturen und Zusätzen zu übersäen, die zum größten Teil in den Text von CM übergingen⁵⁷. Dieser *anotador A* kannte, wie der Schreiber von Castelo Melhor, schon die Graphie nh für ñ, die im Originaltext fehlt⁵⁸.

6.4. In sprachhistorischer Hinsicht glauben wir nicht, daß ein Schreiber, dessen Muttersprache nach L. Cintra (p. 503) im wesentlichen das Galicische war, 50 Jahre nach der Vereinigung Leons mit Kastilien Anlaß hatte, sich um leonesischen Ausdruck zu bemühen, während die zeitgenössischen Schreiber in Salamanca, Zamora, Ledesma, Alba de Tormes, Castelo Melhor und Usagre bereits zum Kastilischen überlaufen⁵⁹.

6.5. Die sprachlichen Züge, die die leonesische Komponente der *FCR* aufweist, entsprechen auch gar nicht denjenigen, die wir in einem irgendwie vorbildlichen Leonesisch erwarten würden. Eine solche Rolle hätte nur ein zentrales Leonesisch, etwa der alten Hauptstadt Leon, Zamoras oder Salamancas, übernehmen können. Dort sind die spanischen Diphthonge ué und ié zu Hause, und in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts ist -ch- als Entsprechung zu lat. -CT-, -LT- die Regel. Weiterhin ist insbesondere die Gegend um die alte Hauptstadt durch eine Reihe origineller Innovationen charakterisiert: -LY- > -y- (*moyer, conceyo*, etc.), steigende Diphthonge auch vor Jot (*tiengo, ueyo* für sp. *ojo*, etc.), diphthongierte Reflexe für lat. ĚS, ĚST, ĚRAM, etc. und ĚT. Solche Züge spiegeln sich in der zentralen Gruppe II der Dokumente E. Staaffs und in der Mehrzahl der in 6.4. N 59 genannten Texte⁶⁰. In den *Foros de Castelo Rodrigo* fehlen sie völlig.

⁵⁶ Cf. L. CINTRA, p. 9–10 *Correções e anotações*.

⁵⁷ Dies gilt nicht für seine Zusätze zu VII 29, VIII 25 und VIII 64 (in L. CINTRAS Edition der *FCR* hier wie auch sonst in eckigen Klammern wiedergegeben).

⁵⁸ Cf. oben 3.5.6. N 36.

⁵⁹ Man vergleiche die entsprechenden Fueros und insbesondere die in 5.5. N 54 schon erwähnte Arbeit von FEDERICO DE ONÍS über einige Dokumente aus der Kathedrale von Salamanca.

⁶⁰ M. ALVAR irrt sicherlich, wenn er in *El Fuero de Salamanca*, Granada 1968, p. 56/57 und N 116 behauptet, die Graphie -y- stehe für das kastilische Resultat ž, dž von vlat. -LY-. Wie in anderen Texten aus dem leonesischen Raum hat -y- auch hier als Konsonant denselben Wert, wie heute noch in sp. *hoyo*, etc. Dies ergibt sich aus der klaren geographischen Distribution der Schreibungen mit -y- bzw. mit -g, j- (cf. E. STAAFF, *op. cit.*, § 32), aus der Chronologie dieser Graphien in Dokumenten aus Salamanca (cf. R. MENÉNDEZ PIDAL, *Orígenes...*, 1950, § 50, 3, p. 278) und aus den Arealen der Lösungen *moyer* bzw. *mujer* in den mod. Dialekten (cf. DIEGO CATALÁN, *El asturiano occidental...*, *RomPhil.* 10 (1956/1957), 71–92 und 11 (1957/1958), 120–158, dort p. 128–133 und A. CASTELLANOS *et alii*, *Trabajos sobre el dominio románico leonés*, dir. por A. GALMÉS DE FUENTES

Die leonesische Komponente in den *FCR* ist daher wohl der Reflex einer westleonesischen Mundart, die demjenigen, der sie in den Text brachte, als gesprochene Mundart bekannt war. Wir meinen mit einiger Sicherheit sagen zu können: es war ein Dialekt, den Siedler zu Beginn des Jahrhunderts aus dem Norden nach Riba-Coa gebracht hatten, wie andere ihr Galicisch. Mit anderen Argumenten kommen wir so ebenfalls zu Maurice Molhos Hypothese, der annimmt, dem Nebeneinander von Galicisch und Leonesisch im Text habe ein analoges Nebeneinander in der Sprache der Ortschaft entsprochen⁶¹.

6.6. Auch rechtshistorische Überlegungen sprechen u.E. für ein höheres Alter der Handschrift aus Castelo Rodrigo: Nach Lindley Cintras Meinung (p. XCIV-XCVIII) kann zwischen dem Zeitpunkt der Vergabe des Gründungsprivilegs (port. *foral*) für Castelo Rodrigo (a. 1209), wo es u.a. heißt *e otorgo al concello de Castelo Rodrigo ho mellor foro que elos escolliren en todo meo reyno*, und der Herstellung einer an die Verhältnisse von Castelo Rodrigo angepaßten Kopie des von seinem Rat ausgewählten Rechts (port. *foro extenso*) ziemlich viel Zeit verflossen sein.

Die Unterscheidung zwischen *foral* und *foro extenso* ist fundamental und die ins Auge gefaßte Möglichkeit grundsätzlich zuzugeben. Dennoch ist beim Vergleich mit anderen uns bekannten Fällen die Chronologie zu berücksichtigen, denn auch in rechtsgeschichtlicher Hinsicht bringen das 12. und 13. Jahrhundert eine Wende, die im Zeichen eines zunehmenden Einflusses des römischen (und kanonischen) Rechts steht⁶².

Ein Charakteristikum der neuen Lage ist es, daß man überall das Bedürfnis verspürt, ausführliche, geschriebene Rechtstexte zur Hand zu haben. Für die Stadtrechte wird die Niederschrift spätestens um die Mitte des 13. Jh.s zu einer Existenzfrage,

Y DIEGO CATALÁN I, Madrid 1957, p. 23–39). *Conceyo, ayena, etc.* sind daher in den fraglichen Texten als leonesische, *acogiere, cogi* etc. als kastilische Formen anzusehen. Nur mit vokalischem Wert sind die beiden Graphien äquivalent. In den Diphthongen wird der Halbvokal gewöhnlich als y, der Halbkonsonant als i geschrieben, also *herdeyro, tiene* etc.

⁶¹ Cf. seine Rezension des Werkes von L. CINTRA in *BHisp.* 64 (1962), p. 268–274. Seine Formulierung dieses Sachverhaltes scheint uns weniger glücklich: «Le langage hybride des 'Foros' de Castelo Rodrigo évoque plutôt ce que Meillet a jadis appelé 'une langue mixte à deux termes'... A vrai dire, il ne semble pas qu'il [le foriste] manie deux langues, mais une seule, tantôt galicienne, tantôt léonaise, tantôt aussi un mélange barbare (quoique non dépourvu d'une certaine cohérence) dont il est difficile d'identifier les composantes». Mischung bleibt doch ein Phänomen der Rede bzw. des Textes. Wir halten es für ein großes Verdienst L. CINTRAS, zwischen der Integration von Zügen anderer Herkunft in einen Dialekt einerseits und Schwankungen zwischen verschiedenen Normen und Systemen andererseits konsequent unterschieden zu haben (cf. oben 3.1.4.).

⁶² Diese in allen Monarchien der Halbinsel zu beobachtende Wende muß man als Symptom eines historischen Umschwungs verstehen, der gleichermaßen seine gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, administrativen und konstitutionellen Aspekte hat. Diese Zusammenhänge werden u.E. in Kapitel 6 *La reaparición del vínculo político...* des Werkes von J. A. GARCÍA DE CORTÁZAR, *La época medieval* (= Bd. II der *Historia de España Alfaguara*, Madrid 1973/74) besonders deutlich. Eine lebendige Schilderung der Rezeption des römischen Rechtes liest man bei G. BRAGA DA CRUZ, *O direito subsidiário na história do direito português*, Coimbra 1975 (= Separata der *Revista Portuguesa de História* 15), insbes. § 2–5.

da sie sich jetzt in Konkurrenz gestellt sehen zu einem stark römischemrechtlich beeinflußten, von Gelehrten verfaßten und in der Volkssprache niedergeschriebenen Reichsrecht. Man denke an die von Ferdinand III. in Auftrag gegebene Übersetzung des *Fuero Juzgo* und dessen Verleihung an die zurückerobernten Städte Andalusiens, vor allem aber an die beiden großen alfonsinischen Sammlungen: 1255 wird das *Fuero Real* fertiggestellt und sofort an Burgos, Valladolid und eine Reihe anderer Städte vergeben; zwischen 1256 und 1263 entstehen die *Siete Partidas*, denen die Zukunft gehörte. An der Redaktion beider Werke war der berühmte *Jacobo de las Leyes* maßgeblich beteiligt.

In den siebziger und achtziger Jahren des Jahrhunderts sehen wir schon mehrere große Städte mit der Herstellung von Codices befaßt, in denen neben Privileg und Fuero der Stadt in derselben Handschrift Auszüge aus den alfonsinischen Sammlungen und den Werken des *Jacobo de las Leyes* enthalten sind⁶³. Offenbar galten diese Rechtswerke bereits als Subsidiarrecht für die städtische Rechtsprechung.

Unter diesen Umständen darf man annehmen, daß sich *Castelo Rodrigo*, die älteste der uns bekannten Gründungen, denen das Fuero von *Ciudad Rodrigo* zugesprochen wurde, spätestens um die Mitte des Jahrhunderts um einen geschriebenen Text seines Fuero bemühte.

6.7. Die Verhältnisse in *Castelo Rodrigo*, *Alfaiates*, etc. sind ferner deshalb nicht mit denen von *Salamanca*, *Sepúlveda*, *Jaca*, etc. zu vergleichen, weil sich die königliche Siedlungspolitik inzwischen wesentlich geändert hatte.

Salamanca z. B. wird auf Initiative Alfons VI. von dessen Schwiegersohn Raimund von Burgund neu besiedelt. Die Schaffung eines Stadtrechtes wird dabei unausgesprochen dem Rat und den Richtern (sog. *fazanias*) der Stadt überlassen. Sie geschieht allmählich und von Fall zu Fall. Eine solche Vorgeschichte erklärt den chaotischen Charakter vieler *Fueros*. Spätere Abschreiber versuchten bisweilen, in das Durcheinander von Bestimmungen eine gewisse Ordnung zu bringen (Einteilung in Bücher, Titelindices, etc.)⁶⁴. Was man hier oft erst im 13. Jh. zu Papier brachte, war wirklich ein Gewohnheitsrecht (daher häufig als *costumbres* bezeichnet). Anders bei der im 12. und 13. Jh. einsetzenden Weiterverleihung von Stadtrechten, die den ersten königlichen Versuch darstellt, zu einer gewissen Rechtseinheit in größeren Gebieten zu kommen. Insbesondere wenn es sich um Neugründungen im neueroberten Süden

⁶³ Wir denken z. B. an den normalerweise als *Foros da Guarda* bezeichneten Codex, der zw. 1273 und 1282 entstanden ist und für dessen Beschreibung wir wieder auf § 4, bes. N 22 der Arbeit von G. BRAGA DA CRUZ verweisen (*op. cit.* in 6.6. N 62). Auf kastilischer Seite haben wir ein ähnliches Beispiel in der Handschrift Q, a. 1289, der *Fueros von Zamora* (Beschreibung durch A. CASTRO in seiner Ed., *op. cit.* in 5.5. N 53).

⁶⁴ Ein solcher Versuch, der schon den Einfluß systematischer Rechtsbücher verrät, unterscheidet auch die erhaltenen Redaktionen der *FCR* und *FCM* von den übrigen Stadtrechten unserer Familie (cf. *LINDLEY CINTRA*, p. XC-XCI mit N 36).

handelte, war das verliehene Recht – etwa dasjenige von Ciudad Rodrigo, Sepúlveda-Cuenca oder Teruel – für die meist weitherkommenden Siedler keineswegs ein Gewohnheitsrecht. Die Siedler von Castelo Rodrigo, Alfaiates, etc. kannten die Rechtsgepflogenheiten von Ciudad Rodrigo nicht, die Beschaffung eines Textes konnten sie daher nicht auf die lange Bank schieben.

So spricht auch nach unserer Meinung einiges für die Existenz einer verloren gegangenen, noch lateinischen Version der *FCR*⁶⁵, vergleichbar mit den erhaltenen Handschriften aus Alfaiates und Castelo Bom. Sie wäre um die Jahrhundertmitte übersetzt und – entsprechend dem neuen Geist – in eine systematischere Form gebracht worden.

6.8. Nach diesen Ausführungen wird man von uns eine Erklärung für die allen Anzeichen nach sehr späte Entstehung der Handschrift von Castelo Melhor erwarten. Zumal da wir in diesem Fall mit Sicherheit die erste und wahrscheinlich auch die einzige Version des Fuero der Stadt vor uns haben.

Castelo Melhor wurde wohl erst wesentlich später als Castelo Rodrigo Stadt. Lindley Cintra fand in den Riba-Coa betreffenden Urkunden aus der Regierungszeit Alfons IX. Castelo Melhor nirgends erwähnt (cf. p. LIV–LXVI). Aus der Regierungszeit Ferdinands III. und Alfons X. scheint es wenig Riba-Coa betreffende Dokumente zu geben (cf. p. LXVI–LXXIII). Im Sommer 1297 zählt ein Vertrag, in dem die Witwe des Infantos Pedro (Sohn Alfons X.) und ihr Sohn Sancho Riba-Coa an Ferdinand IV. von Kastilien abtreten, die festen Plätze der Gegend auf: neben Alfaiates, Almeida, Castelo Bom, Castelo Rodrigo, Monforte, Sabugal und Vilar Maior erscheint hier auch Castelo Melhor (cf. L. Cintra, p. LXXI). Der Vertrag erlaubte es dem kastilischen König kurz darauf im Vertrag von Alcañices zugunsten des portugiesischen Königs auf Riba-Coa zu verzichten, das sich *de facto* bereits in portugiesischer Hand befand.

Auf keinen Fall wurde C. Melhor vor C. Bom besiedelt, da der erste der beiden Ortsnamen den zweiten voraussetzt. Im Gegensatz zu Alfaiates, Almeida, Sabugal und Vilar Maior findet Cintra auch C. Bom in den Dokumenten aus der Zeit Alfons IX. nicht erwähnt (p. LXIII). Immerhin ist sein Fuero noch in barbarischem Latein und in einer relativ altertümlichen Schrift geschrieben, was Cintra veranlaßt, es ungefähr in die Mitte des Jahrhunderts zu datieren (p. XCIX). Außer dem Namen gibt es noch eine Analogie zwischen CB und CM. Aufgrund dessen, was wir aus dem Gründungsprivileg Alfons IX. über die *terminos* (= Territorium) von Castelo Rodrigo wissen (cf. L. Cintra, p. LVI N 76 und die Karte am Ende seiner *Introdução*), erfolgten beide Gründungen auf Kosten des Gebietes von Castelo Rodrigo. Castelo Bom liegt an der *Calçada Colimbriana*, die die südliche Grenze des Territoriums von CR bildete. Sein neues Stadtgebiet mußte natürlicherweise durch Abtretungen von CR

⁶⁵ Mit dieser Möglichkeit rechnen schon A. HERCULANO und L. CINTRA.

im Norden und Alfaiates sowie Vilar Maior im Süden zustande kommen. Das nördlich von CR von der Natur vorgezeichnete Territorium von Castelo Melhor mit dem Coa als westlicher, dem Duero als nördlicher und dem Águeda als östlicher Grenze liegt ganz innerhalb der ursprünglichen *términos* von CR. Für solcherlei Abspaltungen haben wir in nächster Nähe den Präzedenzfall von Ciudad Rodrigo und Ledesma, die 1161, d.h. rund 60 Jahre nach der Neugründung von Salamanca (a. 1102) aus dessen Territorium herausgelöst und zur Stadt gemacht wurden. Eine solche Aufteilung setzt eine erhebliche Bevölkerungszunahme und damit den Verlauf einiger Jahrzehnte seit der ersten Konstituierung des Stadtgebietes voraus.

Diese geographischen Gegebenheiten erklären, warum Castelo Melhor nicht etwa das Fuero von Ciudad Rodrigo, sondern dasjenige von Castelo Rodrigo erhielt. Vielleicht erklären sie auch, warum man sich in dem im Vergleich zu den andern Städten des Riba-Coa-Gebiets spät entstandenen Castelo Melhor mit der Beschaffung eines Textes mehr Zeit lassen konnte. Es war ja kein unbekanntes Recht, das man erhielt. Die Bewohner der neuen Stadt erlangten, soweit schon längere Zeit in der Gegend ansässig, lediglich einen neuen Status im Rahmen eines inhaltlich unveränderten Rechtes: aus *uiziños das aldeas (de CR)* wurden sie zu *uezinos* ihrer eigenen *villa Castiel Mejor*⁶⁶.

7. Schluß

Wir halten für erwiesen, daß es kastilische Sprache ist, was in den von der Vorlage abweichenden Formen der *Foros de Castelo Melhor* zutage tritt, und wir haben uns bemüht zu zeigen, daß dieses Kastilisch am Ende des 13. Jh.s in Castelo Melhor schon gesprochen wurde, wenn auch sicherlich nicht ausschließlich. In dem Maße, in dem weitere Nachforschungen das höhere Alter der Handschrift von Castelo Rodrigo bekräftigen sollten, könnten wir uns bestätigt fühlen, wenn wir hinter dem sprachlichen Gegensatz zwischen unserem Text und seiner Vorlage weniger regionale Unterschiede oder Schreiber verschiedener Herkunft als verschiedene Stadien in der sprachlichen Geschichte Riba-Coas vermuten. Unsere Annahme schließt im übrigen die beiden andern nicht ganz aus.

Mit dem Übergang an Portugal schlug die Geschichte von Riba-Coa noch einmal eine ganz neue Richtung ein.

Tübingen

Jürgen Lang

⁶⁶ Castelo Melhor unterhielt auch weiterhin enge Beziehungen zu Castelo Rodrigo. Das beweist der einzige Absatz unseres Textes, für den wir in der *FCR* keine Entsprechung finden: *De sangrador. Entre el concello de castiel mellor & de castiel rodrigo el sangrador sangre por VII dinero[s] & uentosa por .II.d[ineros] & mays tomar (sic!) p[ech]e .II.mor.* (cf. 77 v⁰).